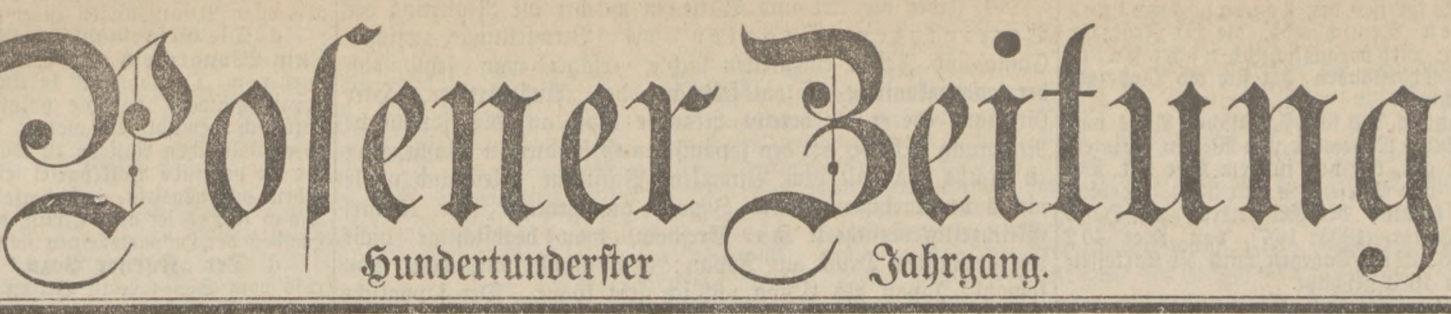
Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner
in Posen.

Morgen-Ausgabe.



Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
W. Braun
in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 829

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 27. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Tabakfabrikatsteuer und Centrumspartei.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns unterm 25. d. M. geschrieben:

Hat die Tabakfabrikatsteuer Aussicht auf Annahme im Reichstag? So kurzer Hand kann diese Frage nicht verneint werden, wie dies viele Tabakindustriellen zu meinen scheinen. Allerdings: Wenn Sicherheit vorhanden wäre, daß die Entscheidung nur nach sachlichen Rücksichten getroffen würde, so wäre das Schicksal der Vorlage, welche erst nach Neujahr im Reichstage einpassiren soll, schon heute entschieden.

Die Finanzlage des Reiches bessert sich zusehends in einem Umfange, welcher die kühnsten Erwartungen übertrifft. Der vorgestern veröffentlichte Oktoberausweis ergiebt für diesen Monat allein schon bei der Einnahme aus Zöllen und Verbrauchssteuern ein Plus gegen das Vorjahr von 8 539 231 Mark. Die ersten sieben Monate des Jahres haben darnach schon ein Mehr gegen das Vorjahr bei diesen Einnahmen von 30 111 452 Mark gebracht. Einschließlich der Stempelsteuereinnahmen und der Einnahmen der Betriebsverwaltungen beziffert sich das Mehr gegen das Vorjahr schon auf nahezu 47 Millionen Mark.

Dazu kommt ein Ueberschuß von 14 Millionen M., mit welchem das Vorjahr 1893/94 abgeschlossen hat. Endlich bringen die billigen Naturalienpreise große Ersparnisse bei der Militärverwaltung für das laufende und für das nächstfolgende Jahr. Im Etat des preußischen Kontinents sind Roggen- und Haferpreise angenommen worden 144,72 und 157,92 M. die Tonne. Die Einkäufe der Militärverwaltung vollziehen sich im Oktober-November. Die Berliner Preise entsprechen nahezu dem Durchschnitt der Beschaffungspreise im Lande. In Berlin aber kosten Roggen und Hafer gegenwärtig nur 113 und 118 Mark die Tonne, also 31,72 und 39,92 M. weniger, als etatsmäßig vorgesehen ist. Dies macht allein schon für den preußischen Militärbedarf eine Ersparniß von $10^1/_2$ Millionen M. aus.

Die hiesige „Post", welche von den Offiziösen der Herren Miquel und Graf Posadowsky bedient wird, meinte gestern, es sei ja recht schön, daß sich die Finanzlage derart bessere. Die Regierung habe dies schon vorausgesehen und deshalb auf die im vorigen Jahre projektirte Weinsteuer, den Frachtund Quittungsstempel verzichtet. Dieser Verzicht aber war bekanntlich kein freiwilliger, sondern war selbstverständlich nach der Haltung des Reichstags. Auch war das Steuerplus von 100 Millionen Mark, zu welchem jene Projekte beitragen sollten, bestimmt, über die Deckung der neuen Militärausgaben hinaus, den Einzelstaaten eine Zuwendung von 40 Millionen Mark zu machen. Wenn daher jetzt die Tabakfabrikatsteuer nach der Absicht unserer Offiziösen die Stelle jener Steuerprojekte übernehmen soll, so würde darin das Anerkenntniß liegen, daß zur Deckung der neuen Militärausgaben neue Steuern über die im Vorjahre bewilligten neuen Stempelsteuern hinaus gar nicht erforderlich sind und die Tabakfabrikatsteuer nur dazu bestimmt ist, Zuwendungen an die Einzelstaaten zu machen bis dahin, daß im Reiche wieder neue Militärausgaben auf der Bildfläche erscheinen und jene Zuwendungen durch Erhöhung der Matrikularbeiträge zurücknehmen. Es handelt sich also bei der Tabakfabrikatsteuer nach diesem Zugeständniß recht eigentlich um eine Bewilligung von Steuern auf Vorrath.

Sachlich ist nach Alledem eine Erhöhung der Steuerlast im Reiche niemals weniger gerechtfertigt gewesen als jetzt. Wird aber die Mehrheit des Reichstags eine sachliche Entscheidung in diesem Sinne fassen? Bei den Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen ist dies von vornherein nicht zu erwarten. Sie stimmen bis auf etwa zehn Abgeordnete der Tabakfabrikatsteuer im Prinzip zu. Sie werden vielleicht nicht gerade 35 Millionen M. aus dieser Steuer bewilligen wollen, aber doch 20 bis 30 Mill. Mk. über den Ertrag der gegenwärtigen Tabakbesteuerung hinaus. Auch die Polen haben ebenso wie die früheren Kartellparteien sich schon im vorigen Jahre für die Tabakfabrikatsteuer erklärt. Zum Glück repräsentiren diese Parteien noch nicht die Mehrheit im Reichstage, sondern nur etwa 160 bis 170 Stimmen.

Alles wird daher auf die Haltung der Centrumspartei oder auch nur eines Flügels derselben ankommen. Schon die Abschwenkung eines Drittels der Partei in das Regierungslager genügt, um der Fabrikatsteuer eine Mehrheit zu sichern. Bekanntlich hat am Schlusse der vorigen Session Abg. Lieber erklärt, daß die Ablehnung der Fabrikatsteuervorlage nur pro hic et nunc, also nur für diese Vorlage zur Zeit erfolge. Freilich hat ebenso Abg. Fritzen in der vorigen Session erklärt, daß außer der damals erfolgten Bewilligung der neuen Stempelsteuern nur noch etwa 5 bis 10 Millionen Mark neuer Steuern bewilligt werden dürften und daß es gar nicht darauf ankomme, ob daneben die Matrikularbeiträge um etliche Millionen Mark die Ueberweisungen an die Einzelstaaten überstiegen. Nach dieser Auffassung könnte jetzt in Anbetracht der sonstigen Besserungen der Finanzlage überhaupt nicht mehr von einer Bewilligung neuer Steuern seitens der Centrumspartei die Rede sein.

Aber die Centrumspartei besteht aus sehr verschiedenartigen Elementen und entbehrt seit Windthorsts Tode der einheitlichen Führung. Die Centrumsabgeordneten werden von den Finanzministern der Einzelstaaten sehr kräftig bearbeitet. Gutem Vernehmen nach rechnen die Herren Miquel und Graf Posadowsky stark auf einen Theil der Centrumspartei. Freilich scheuen sie nicht wenig die Centrumspresse und deren Einfluß auf die Centrumswähler. Nur die Centrumspresse, so meinen diese Herren, habe im Vorjahre die Centrumsabgeordneten von weitergehenden Steuerbewilligungen zurückgeschreckt. Eben deshalb gelte es, die Steuer- und Finanzvorlagen möglichst lange aus der Schußlinie der Presse zu halten und sollen deshalb Etat und Steuervorlagen auch nicht eher an die Oeffentlichkeit gelangen, bis in Berlin die Verhandlungen unmittelbar mit den Abgeordneten der Centrumspartei beginnen können. Dies das Geheimniß, warum alle Finanzvorlagen, obwohl fix und fertig, noch bis nach Neujahr versteckt werden sollen.

In den Centrumswahlkreisen allein liegt darnach gegenüber diesem Plan die Entscheidung über die Tabakfabrikatsteuer und das Schicksal der von derselben bedrohten Tabakindustrie.

Deutschland.

§ **Posen,** 26. Nov. Der Präsident des sechsten Welt-Friedens-Kongresses, der in diesem Jahre in Antwerpen tagte, verrichtet soeben, einem ihm vom Kongreß gewordenen Auftrag folgend, einen eindringlichen Aufruf zur Mitwirkung an alle Friedensfreunde. In dem Aufruf ist gesagt, daß die Stimmen der Vernunft und der Menschlichkeit sich immer lauter gegen die übertriebenen Militärlasten und gegen die Sorgen erheben, welche der bewaffnete Friede den Völkern aufzwinge. Der Friede sei ein dringendes Bedürfniß und das Resultat des Fortschritts der Civilisation; es sei unbedingt nothwendig, daß die gesunden Elemente der Bevölkerung, welche in allen Staaten das Uebergewicht haben dürften, sobald sie es nur wollten, ihre Friedensbestrebungen zu einer einzigen, mächtigen Aktion vereinigten. Dann, aber nur dann, könnten die Völker der Zukunft ohne Besorgniß entgegen blicken; die Gegenwart würde erlöst werden von dem beängstigenden Drucke, welchen die durch ungeheure Rüstungen geschaffene mißliche Lage der Industrie, des Handels und der Landwirthschaft, sowie das immer drohendere Gespenst der Verarmung angesichts der im bodenlosen Abgrunde des Militarismus verschwindenden Tausende von Millionen Franken hervorrufen.

△ **Berlin,** 26. Nov. [Initiativanträge und Petitionen.] Die „Freisinnige Zeitung" hat es mit Recht beklagt, daß der Wetteifer der Fraktionen in der Einbringung von Initiativ-Anträgen eine Reihe von allgemein gefühlten Mißständen hervorrufe. Die Anträge kommen geschäftsordnungsmäßig nach der Zeit ihrer Einbringung zur Berathung, und da sich jeder Antragsteller die Priorität sichern will, so beginnt schon in der ersten Stunde der Session die überstürzte Konkurrenz. Damit die Anträge sorgfältiger durchgearbeitet werden könnten, hat die „Freis. Ztg." das Auskunftsmittel vorgeschlagen, daß das Loos über die Reihenfolge derjenigen Anträge entscheiden möge, die innerhalb der ersten vierzehn Tage der Session angemeldet worden sind. Der Vorschlag ist nach Gebühr beachtet und viel besprochen worden. Ein anderes Auskunftsmittel ist darauf in der „Nat.Ztg." empfohlen worden, nämlich daß die Reihenfolge nach der Stärke der Fraktionen festgesetzt werde. Hiergegen wendet sich nun wieder die „Freis. Ztg." mit der Bemerkung, daß die Fraktionen keineswegs immer das entscheidende Moment bei den Initiativanträgen bilden, indem oft genug Anträge von Mitgliedern mehrerer Fraktionen gemeinsam gestellt werden. Der Mißstand selber jedenfalls, der durch diese Preßerörterungen berührt wird, ist vorhanden, und ein Antrag auf entsprechende Abänderung der Geschäftsordnung wird voraussichtlich gestellt werden. So wünschenswerth es nun aber auch ist, daß in dieser Hinsicht eine Erleichterung in der Führung der Reichstagsgeschäfte eintreten möge, so darf man sich den Schaden, den das jetzige System mit sich bringt, doch nicht als allzugroß und unerträglich vorstellen. Eine Verbesserung der Geschäftsordnung in Sachen der Initiativanträge empfiehlt sich hauptsächlich zum Zwecke der Vermeidung unreifer Anträge, die überdies noch vielfach ohne Fühlung mit der bezüglichen Fraktion gestellt werden und manchmal gestellt werden müssen, weil unmittelbar beim Sessionsbeginn die Fraktionen noch gar nicht in eine sachliche Berathung der Forderungen eintreten können, die einzelnen ihrer Mitglieder angemessen erscheinen mögen. Dagegen hat die Erfahrung von Jahrzehnten gezeigt, daß noch kein einziger Antrag, der wirklich ein allgemeineres politisches Interesse berührt, durch die jetzige Geschäftsordnung gelitten hat. Nur der Kleinkram individueller oder sonstwie untergeordneter Begehren wird durch die heutige Praxis schlecht behandelt. Daß das ein besonderer Schade ist, das werden in den meisten Fällen wohl nur die Antragsteller selber behaupten und empfinden. Kommt aber ein Antrag wie etwa der Kanitzsche auf Verstaatlichung der Getreideeinfuhr, so macht es sich ganz von selbst, daß alle übrigen Antragsteller auf die Priorität gern verzichten, um einer so interessanten Forderung schleunigst den ersten Platz auf der Tagesordnung zu verschaffen. Ein Antrag von gleichwerthiger Bedeutung, der des Zentrums auf Wiederzulassung des Jesuitenordens, hätte in der vorigen Session, unbeschadet seiner höheren Nummer in der Reihe der eingebrachten Anträge, an jedem beliebigen Schwerinstage berathen werden können, wenn das Zentrum nur gewollt hätte. Erst ganz am Schluß, lange nach der Beendigung der Handelsvertragsdebatten, hat die Fraktion aus bestimmten taktischen Gründen, die gleichgiltig sind, die Berathung gewünscht, und auch dann haben andere Anträge, die geschäftsordnungsmäßig den Vortritt hatten, zurückgestellt werden müssen, was sich wiederum ganz zwanglos gemacht hat. Somit kann man sagen, eine betreffende Aenderung der Geschäftsordnung empfiehlt sich allerdings, erschiene jedoch weniger dringlich, wenn man lediglich die wirklichen und wirksamen parteipolitischen Gesichtspunkte berücksichtigt. Diese wissen sich auch jetzt schon durchzusetzen. Die Konservativen wollen beispielsweise den Antrag auf Verbot der Einwanderung fremdländischer Juden stellen. Es wird sehr gleichgiltig sein, ob dieser Antrag die Nummer Eins oder die Nummer Zehn oder eine noch höhere tragen wird. Er wird unter allen Umständen so früh wie möglich auf die Tagesordnung kommen, weil alle Parteien ein Interesse daran haben, die Stellung der neuen Männer zu dieser Forderung zu erfahren, nicht um des Inhalts der Forderung selber willen, sondern weil die Debatte geeignet sein wird, über die leitende Richtung der Hohenloheschen Politik Licht zu verbreiten. Als in der vorigen Session derselbe Antrag eingebracht worden war, hatte Niemand das Bedürfniß, sich über ihn zu unterhalten; denn vorher schon wußte Jedermann, wie Graf Caprivi zu der Sache im engeren wie im weiteren Sinne steht. Dieselbe Forderung also, die vor einem Jahre nichts als ein Agitationskniff war, der nur nach außen hin wirken sollte, bekommt jetzt die ausgeprägten Züge einer parteipolitischen Aktion, die auch noch andere Leute als blos die Konservativen interessirt. Mit den Initiativanträgen ist es schließlich wie mit den Petitionen an den Reichstag. Es fallen noch viel mehr Petitionen als Anträge unter den Tisch, weil die Zahl der ersteren ungleich größer ist. Aber solche Petitionen, die eine allgemeinere parteipolitische Theilnahme erwecken, an denen sich die charakteristischen Züge der leitenden politischen Tendenzen im Für und Wider erkennen und entwickeln lassen, kommen immer schon zur rechten Zeit auf die Tagesordnung.

— Der Finanzminister hat die Regierungen, sowie die Vorsitzenden der Berufungskommissionen dahin verständigt, daß für die Einkommensteuer die dem Vorsitzenden der Veranlagungskommissionen zustehende Stundungsbefugniß auch auf die Fälle begründeter Ermäßigungsanträge auszudehnen sei. Demgemäß ist der Vorsitzende der Veranlagungskommission fortan befugt, auf den Antrag eines Steuerpflichtigen, welcher die Ermäßigung der Einkommensteuer oder Vermögenssteuer nachsucht, die Steuer vorläufig zu stunden, wenn der Vorsitzende den Ermäßigungsantrag für begründet erachtet und zugleich die Ueberzeugung gewonnen hat, daß der Steuerpflichtige nicht im Stande ist, aus eigenen Mitteln die bisher veranlagte Steuer bis zur Entscheidung über den Antrag ohne Schädigung seines Nahrungs- bezw. Vermögensstandes zu entrichten.

— „Den Tabak- und Cigarrenverkaufsgeschäften, schreibt die „Dtsch. Tab. Ztg." droht eine neue, nicht zu unterschätzende Gefahr. Die Sucht, daß der Staat alle seine Bürger als unmündige Kinder betrachten und für sie sorgen und denken soll, hat dazu geführt, zu verlangen, daß von Staatswegen der Schluß aller Ladengeschäfte um 8 Uhr Abends eingeführt werde. Es wird dadurch, nachdem schon das Sonntagsgeschäft in Cigarren auf die Gastwirthe übergegangen ist, auch das Abendgeschäft für die Inhaber der Tabak- und Cigarrenläden verloren gehen. Wir meinen, daß die Herren sich mit den anderen bedrohten Geschäftsinhabern zu gemeinsamem Ankämpfen gegen die drohende Gefahr vereinigen sollten. Wenn sich der Staat so sorgsam der in den Ladengeschäften Bediensteten annehmen soll, so liegt die Frage nahe, weshalb er nicht auch für die Ruhe der in den Restaurationen, Kneipen, Schnapsläden u. s. f. Bediensteten sorgt, und diesen Geschäften dieselben Schlußzeiten auferlegt wie den Ladengeschäften."

— Der Stuttgarter „Beobachter" erinnert an das offene Schreiben vom 18. Januar 1851, das der König Wilhelm I. von Württemberg an den österreichischen Minister Schwarzenberg gerichtet hat, und das also lautet:

„In unsern Tagen vermag die bloße physische Gewalt kein Gemeinwesen aufrecht zu erhalten. Repressive Gesetze und Polizeimaßregeln allein haben bis jetzt weder staatliche Institutionen gewährleistet, noch staatliche Umwälzungen abgewandt."

Der „Beobachter" hofft, daß man sich dieses Wortes bei der Berathung der sogenannten Umsturzvorlage im Reichstage erinnern möge.

L.C. Die Anhänger aller Schattirungen des Liberalismus im Wahlkreise Greifswald-Grimmen haben sich zusammengefunden, um am Sonntag, den 2. Dezember cr., Nachmittags $4^1/_2$ Uhr im großen Saale des Konzerthauses eine Versammlung liberaler Wähler abzuhalten.

Dr. Alexander Meyer (Halle) wird einen Vortrag über die Grundzüge des Liberalismus halten.

— Die Abhaltung eines Kongresses der sozialdemokratischen Gewerkschaften Deutschlands, die für Frühjahr kommenden Jahres geplant war, wird voraussichtlich nicht stattfinden, denn von den Vereinsvorständen hat sich die Mehrzahl gegen den Kongreß ausgesprochen.

— Nach vorläufiger Schätzung des kais.-statistischen Amts war der Stand der Ernte Mitte November von Weizen, Winterspelz und Roggen etwas unter gut, der von jungem Klee gut. Der Ernteertrag von Hafer, Klee und Wiesen ist für 1894 erheblich höher geschätzt als für 1893; nämlich der Ernteertrag von Hafer auf 16,8 Kilogramm vom Hektar (1893: 10,7), von Klee 40,2 (1893: 23,1), Wiesen 38,3 (1893: 22,8). Dagegen wird die Kartoffelernte auf 111,1 gegen 134,1 in 1893 geschätzt.

Rußland und Polen.

☙ **Riga,** 22. Nov. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Die „Nowoje Wremja" kalkulirt, der Kaiser Nikolai II. werde es bei der Fortführung der Staatsgeschäfte schwer haben, aber nicht so sehr schwer, wie man anzunehmen pflegt. Bei der Thronbesteigung des jungen Zaren habe auch Kaiser Wilhelm nicht ganz zutreffend sich geäußert, daß Nikolai ein Erbe antrete, wie es schwerer keinem Herrscher zu Theil werden könne. Kaiser Wilhelm habe aber die Manifestationen nicht geahnt, welche das Hinscheiden Alexanders III. hervorrief; diese Manifestationen hätten die ersten Schritte des jungen Herrschers erleichtert, indem sie ihm die feste Ueberzeugung von der Liebe des Volkes und ebenso von der Achtung der europäischen Mächte vor der russischen Politik gegeben habe, welche er als Erbe übernommen. — Mit stärkerem Nachdruck als je zuvor ist die Frage wieder aufgegriffen worden, die russischen Maße und Gewichte mit den europäischen in Einklang zu bringen. Wenn Rußland die Entwickelung seines Außenhandels ernst nähme, könne es sein bisheriges vielfach mißliches Maßsystem nicht fortbestehen lassen. Es ist fraglich, ob das Dezimal-Metersystem Frankreichs eingeführt werden wird. In nächster Zeit wird Rußland den westlichen Staaten den Vorschlag machen, ein einheitliches Maßsystem einzuführen, welches in Rußland dann acceptirt werden würde. — Der Kriegsminister hat verfügt, behufs Verstärkung des Offizierbestandes in den zehn westsibirischen Schützen- und zehn westsibirischen Linienbataillons nach dem Amur-Lehrbezirk 64 Offiziere, darunter 15 Stabskapitäne und 49 Lieutenants und Unterlieutenants abzusenden. Außerdem werden 8 Unteroffiziere und 75 Mann dorthin gesandt.

Frankreich.

Paris, 23. Nov. Der unter der Anklage der Erpressung in Untersuchung gezogene Direktor des XIX Siècle, Portalis, soll sich nach Brüssel geflüchtet haben und sich dort unter falschem Namen aufhalten. Seit heute ist sein Name von dem bisher von ihm geleiteten Blatte verschwunden. Portalis hatte seit ungefähr einem halben Jahre täglich die schärfsten Angriffe gegen einzelne Spielgesellschaften veröffentlicht; er beschuldigte die Direktoren und Pächter dieser Gesellschaften unlautern Vorgehens, des Einverständnisses mit Falschspielern, des Wuchers u. s. w. Einer der Angegriffenen, der Direktor des Cercle Franco-Américain, hat Portalis 40 000 Franken Schweigegelder bezahlt. Die Quittung über diese Summe, in welcher auch die getroffenen Abmachungen angegeben sind, liegt den Untersuchungsakten bei. Auch gegen den Direktor eines andern großen radikalen Blattes, welcher die Bezahlung von jährlichen 18 000 Franken unter der Drohung verlangte, daß er die Umtriebe des Cercle an den Pranger stellen, ja, durch befreundete Deputirte sogar eine Interpellation einbringen lassen werde, soll die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden sein. Die Angelegenheit dürfte noch größern Umfang annehmen, da der verhaftete Unterleiter des XIX Siècle, De Clercq, dem Untersuchungsrichter auch Enthüllungen über den an den Brüdern Allez verübten Erpressungsversuch gemacht hat, an welchem die Eigenthümer mehrerer bekannter Zeitungen Theil genommen haben sollen.

Asien.

* Ueber die Art und Weise, in welcher die Regierung der Vereinigten Staaten die Vermittlung zwischen China und Japan einzuleiten suchte, erfährt man jetzt, daß der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen, Herr Gresham, ehe er die bereits bekannte Note an die japanische Regierung richtete, erst den japanischen Gesandten in Washington zu Rathe zog, mit dem Bemerken, Präsident Cleveland wolle nichts unternehmen, was Japan unangenehm sein könnte. Gleichzeitig versicherte Herr Gresham, man beabsichtige nicht den geringsten Druck auf Japan; man glaube nur, daß man sowohl Japan als China nützlich sein könne. Der japanische Gesandte Kurino soll die Gefühle der Freundschaft und Hochachtung, welche der Staatssekretär Gresham ausdrückte, erwidert und ihm sogar in der Abfassung der Note an die japanische Regierung hilfreiche Hand geleistet haben. Die japanische Antwort war in der Form äußerst verbindlich, in der Sache ablehnend, und die thatsächliche Erwiderung auf den Vermittlungsvorschlag bestand in der Absendung des dritten Armeekorps.

* Wie sorglich die Dislokation der chinesischen Kriegsgefangenen seitens der japanischen Heeresverwaltung vorgenommen wird, bezeugt ein Bericht eines japanischen Journalisten, in dem es heißt:

Nach brieflichen Nachrichten aus Hirosima vom 20. Oktober sind 589 chinesische Gefangene von Ping-Yang in einem von Hirosima 4 Kilometer entfernten Hafen Usina angekommen. Die Gefangenen sind zwischen 15 und 60 Jahre alt, nämlich klein und groß, alt und jung, bezopft und unbezopft (nach der Schlacht wurde der Zopf vielfach abgeschnitten), theils in koreanischer, theils in chinesischer Tracht. Die beiden Seiten des Weges zwischen Usina und Hirosima waren mit dichten Reihen von Neugierigen besetzt. Alle Zuschauer wunderten sich sehr über das schamlose Benehmen der Chinesen. Die Vertheilung der Gefangenen erfolgte also, daß 173 Gefangene nach Osaka, 100 nach Otsu, 100 nach Nagoya, 100 nach Toyohasi und 100 nach Tokio sogleich mit der Eisenbahn geschickt wurden. Unter diesen Gefangenen sind 97 Verwundete, diese wurden in das Krankenhaus der dortigen Rothen Kreuz-Gesellschaft gebracht. Diese Gefangenen, täglich von 8 bis 3 Uhr Nachmittags zu sehen, wurde nur den Journalisten, hohen Beamten des In- und Auslandes, fremden Missionaren und den Mitgliedern der Rothen Kreuz-Gesellschaft gestattet."

Polnisches.

Posen, 26. November.

d. **Zur Erinnerung an die dritte Theilung Polens,** durch welche bekanntlich im Jahre 1795 Polen vollkommen seine Unabhängigkeit verlor, empfiehlt der „Dziennik Pozn.", jede äußerliche Trauer zu vermeiden und spricht die Ueberzeugung aus, daß alle Polen im Preußischen Antheile des ehemaligen polnischen Reiches diese Ansicht theilen werden. Gegenwärtig sei die Zeit zu Demonstrationen und Manifestationen nicht vorhanden; es gebe andere erfolgreichere Mittel, um dem polnischen Vaterland zu dienen; zu diesen sei besonders die Opferwilligkeit für die öffentlichen polnischen Institutionen, insbesondere für die Volks-Lesezirkel, für den Kosciuszko-Fonds, für den Marcinkowski-Verein zur Beihilfe für studirende Polen und zur Ausbildung von jungen Polinnen ꝛc. zu rechnen. Ferner werde es sich empfehlen, in dem Jahre 1895 Sparsamkeit bei jedem Schritte zu üben und zu fördern und sich aller rauschenden Vergnügungen zu enthalten, was für die materiellen und wirthschaftlichen Verhältnisse der Polen überhaupt für immer zu empfehlen sei; gegen Vergnügungen in bescheidenem Maße sei dagegen nichts einzuwenden. Wenn man auf diese Weise sparsam sei, Opfer für die öffentlichen Institutionen nicht scheue pp., werde man am besten und passendsten das Trauerjahr 1895 begehen; es sei billig, sich mit Trauergewändern zu bekleiden; weit wichtiger werde es sein, zu arbeiten, um eine bessere Lage für das Vaterland herbeizuführen; das ist die Pflicht aller Kinder desselben, welche das Vaterland herzlich lieben. — In Lemberg hat eine vertrauliche Versammlung der Vertreter polnischer Vereine beschlossen, zur Erinnerung an das Jahr 1795 aus öffentlichen Beiträgen in Teschen (Oesterr. Schlesien) ein Gymnasium zu errichten, und während des Trauerjahres die Enthaltsamkeit von allen Belustigungen zu empfehlen.

d. **Die Ersatzwahl im Reichstags-Wahlkreise Mogilno-Znin-Wongrowitz** an Stelle des verstorbenen Abg. Rożanski wird vom „Orendownik" in einem Artikel erörtert, in welchem er darauf hinweist, daß die polnische Hofpartei in diesem Wahlkreise natürlich bemüht sein werde, in erster Linie bei der Ersatzwahl einen polnischen Adligen zu wählen; es würde dies kein Hinderniß für die polnische Volkspartei sein, ihre Stimmen einem Adligen zu geben vorausgesetzt, daß derselbe ein aufgeklärter, charaktervoller Mann sei; es sei aber gewiß, daß der erwähnte Wahlkreis aus den Händen der Hofpartei einen solchen Kandidaten nicht erhalten werde.

d. **Der „Kuryer Pozn."** bringt einen Auszug unseres Aufrufs vom Sonntage in Betreff des Vorfalles im August d. J. ohne weitere Bemerkung.

d. **Die Polen in Berlin** werden am 29. d. M. im Louisenstädtischen Konzerthause den Todestag des Dichters Adam Mickiewicz feiern.

d. **Die „Nowa Reforma" in Krakau** bringt einen Aufruf des dortigen Volksschul-Frauenvereins, in welchem aus Anlaß der Erinnerung an die dritte Theilung Polens darauf hingewiesen wird, daß 2700 Gemeinden in Galizien keine Volksschulen besitzen und 72 % der Polen nicht polnisch lesen und schreiben können, und worin aufgefordert wird, zur Errichtung einer polnischen Schule in Biala (an der Grenze Galiziens und Oesterreichisch-Schlesiens) eine polnische Volksschule zu errichten.

Lokales.

Posen, 26. November.

* **Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.** Wir haben kürzlich über die geplante Betheiligung der Gewerbetreibenden aus Rawitsch Mittheilung gemacht; heute geht uns von dort folgender weiterer Bericht zu:

Nachdem erst vor Kurzem der Vorstand des hiesigen Bürger-Vereins es übernommen hat, mit dem Ausstellungs-Komitee bezüglich einer Kollektiv-Ausstellung der Stadt Rawitsch zu verhandeln, hat der Vorstand des Handwerkervereins beschlossen, Mitgliedern, die sich an der Ausstellung betheiligen wollen, auf ihren diesbezüglichen Antrag Beihülfen zur Platzmiethe zu gewähren. Dieser Beschluß bedarf jedoch der Genehmigung einer hierzu einzuberufenden Generalversammlung. Auch die Höhe der zu gewährenden Beihülfen kann erst nach der Zahl der eingegangenen Anmeldungen bemessen werden. Daß die einzuberufende Generalversammlung den Beschluß des Vorstandes gutheißen wird, steht außer allen Zweifeln, zumal noch dazu der Verein über ein beträchtliches Vermögen (das sich mit der Zeit angesammelt hat) verfügt.

---

* **Die Gebühren der gerichtlichen Verwalter bei Zwangsverwaltungen** (Sequestrationen) waren, nachdem früher ihre Festsetzung dem mit der Leitung des Zwangsverwaltungsverfahrens beauftragten Richter überlassen gewesen war, durch eine Verfügung des Justizministers vom 7. März 1892 in Prozenten der vom Verwalter eingenommenen Pacht- und Miethszinsen festgesetzt. Sie betrugen bei einem jährlichen Miethsertrag von über 450 Mark nur 4 Prozent. Diese Neuerung, durch die für alle Verwaltungen, gleichviel ob sie leicht oder schwierig sind, ein gemeinsamer, und zwar recht niedriger Satz bestimmt wurde, hat sich in der Praxis nicht bewährt. Der Betrag der eingenommenen Miethen bietet keinen Maßstab für die Mühwaltung und Thätigkeit des Verwalters. Denn oft fordert die Verwaltung viel mehr Arbeit, wenn das Grundstück nur theilweise verpachtet oder vermiethet ist. Auch machen naturgemäß Häuser mit 20 Wohnungen zu je 300 Mark Miethe mehr Mühe als solche mit zwei Wohnungen zu je 3000 Mark. Es ist demgemäß jetzt durch eine neue Verfügung des Justizministers vom 12. d. Mts. angeordnet, daß, wenn die thatsächlichen Einnahmen des Verwalters an Pacht- oder Miethzinsen nicht der Dauer der Verwaltung entsprechen oder die Verwaltung außergewöhnliche Mühewaltung erfordert, durch das Gericht ausnahmsweise eine höhere Vergütung festgesetzt werden kann.

---

* **Stadttheater.** Morgen, Dienstag, gelangt bereits zum 3. Male Humperdincks Märchenspiel „Hänsel und Gretel" zur Aufführung, welches am Sonntag vor total ausverkauftem Hause

Kleines Feuilleton.

* **Eine populäre Belehrung über die Diphtherie** durch die Sanitätskommission in Greifswald wird in dem letzten Heft der deutschen „Med. Wochenschrift" veröffentlicht; es heißt da u. A.:

Wenn die Diphtherie an einem Orte herrscht, so muß jedes Kind von seinen Angehörigen Morgens und Abends untersucht werden. Man läßt das Kind den Mund öffnen und drückt mit einem Löffelstiel die Zunge herunter, bis man die Mandeln und den Rachen ganz übersieht. Zeigt sich Röthung und Schwellung irgend eines Theiles oder auch ein Belag auf einer Stelle, so behalte man das Kind im Hause zurück, lasse es, wenn es schulpflichtig ist, nicht in die Schule gehen, und schicke sofort zum Arzte, auch wenn das Kind über besondere Schmerzen nicht klagt und wenn es auch nicht fiebert. Es kann nicht genug betont werden, daß es die erste Pflicht der Eltern ist, während des Bestehens einer Diphtherieepidemie bei jeder auch noch so leichten Erkrankung des Halses ungesäumt einen Arzt herbeizurufen, damit dieser nöthigenfalls rechtzeitig die erforderlichen Maaßnahmen treffen kann. Häufig setzt die Krankheit plötzlich ein mit Schüttelfrost und Erbrechen. Man unterlasse, wenn derartige Erscheinungen sich einstellen, nie, den Rachen sofort zu untersuchen, auch wenn das Kind garnicht über denselben klagt. Der Kranke muß sofort isolirt werden. Am besten wird er sofort aus der Familie entfernt und in ein Krankenhaus gebracht. Verbleibt er in der Wohnung, so muß er in einem schleunigst leer gemachten Zimmer isolirt werden. Sind noch andere Kinder in der Familie vorhanden, so ist es am besten, diese aus der Wohnung zu entfernen. In dem Krankenzimmer soll außer dem Bett mit dem Kranken nur ein Tisch und ein Stuhl für den Pfleger verbleiben. Im Krankenraum muß ein Gefäß — Eimer oder Steintopf — aufgestellt werden, in welches alle von dem Kranken berührten Gegenstände hineingeworfen werden. Dieselben werden in diesem Gefäße mit kochendem Wasser übergossen, welches die Bacillen tödtet. Außerdem muß eine Waschschüssel mit Sublimatlösung aufgestellt werden, mit welcher der Pfleger öfter das Gesicht und die Hände des Kranken, sowie seine eigenen Hände abwäscht nach jedesmaliger Berührung des Kranken. Alle von dem Kranken benutzten Eß- und Trinkgeräthe werden sofort nach dem Gebrauch in einen Topf mit kochendem Wasser geworfen. Spielsachen, welche das kranke Kind berührt hat, verbrenne man. Weitere Maaßnahmen wird der Arzt anordnen.

---

* **Eine köstliche Anekdote** von Labiche erzählte Pailleron am 22. d. Mts. anläßlich der Vertheilung der Tugendpreise in der Académie française in Paris: Labiche hatte mit Lefranc zusammen ein Vaudeville gedichtet, das im „Théâtre du Palais Royal" in Szene ging. Hauptperson war dabei ein Gigerl, der mit Eleganz seiner Kleidung solches Aufsehen erregen sollte, daß man ihn im Laufe des Stückes nach der Adresse seines Schneiders fragte. Die Rolle wurde von Ravel gegeben. Labiche, der bei seinem Schneider tief in der Kreide steckte, ordnete, um seinen Gläubiger zu besänftigen, im Stillen an, daß dessen Adresse bei der Premiere genannt werden sollte. Ravel versprach dies. Unterdessen verfiel aber auch Lefranc, der desgleichen in Schulden steckte, auf denselben Gedanken und ging den Schauspieler mit der Bitte an, die Adresse seines Bekleidungskünstlers zu sagen. Ravel versprach es ihm ebenso bereitwillig, wie seinem Genossen. Labiche und Lefranc luden nun jeder seinen Schneider und dessen Familie zur Premiere ein, und versprachen, jeder dem seinen, einen schönen Reklametriumph ohne daß einer vom andern wußte. Die kritische Szene kam und was geschah? Ravel nannte weder Labiche's noch Lefranc's Schneider, sondern — seinen eigenen, und zwar mit voller Adresse, weil er selber die allergewichtigsten Gründe hatte, seinem Gläubiger eine Gefälligkeit zu erweisen!

---

* **Die theure „Arznei."** Ein eigenthümlicher Streit ist in dem Ostseebade Travemünde ausgebrochen. Der dortige Armenarzt hatte einer Wittwe, die Armenunterstützung bezieht, bis auf weiteres täglich 1½ Liter lac vaccinum bonum (gute Kuhmilch) verordnet und diese aus der Apotheke beziehen lassen. Die Wittwe hat nun die Milch drei Monate lang täglich aus der Apotheke erhalten und der Apotheker berechnete für 1½ Liter 40 Pfg., in Summa 36,80 Mk. Das Armencollegium weigerte sich nun, diese 36,80 Mk zu zahlen mit der Begründung, daß diese „Medicin" bei jedem Milchhändler um die Hälfte zu beziehen gewesen sei und daß der Fall, daß Kuhmilch als Arznei aus der Apotheke bezogen werde, wohl einzig dastehe. Der Apotheker hat nunmehr gegen das Armencollegium den Rechtsweg beschritten.

---

* **Ein Expreß-Redner.** Aus Budapest wird dem neuen Wiener Tagblatt v. 23. ds. berichtet: In der heutigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses gab es einen merkwürdigen Zwischenfall, indem die Kammerstenographen — nicht schreiben konnten, weil ein Redner zu rasch sprach. Es war dies der der klerikalen Partei angehörige Abgeordnete Antunovics, welcher heute seine Jungfernrede hielt. Der Debutant sprach über das Sanitätswesen und sagte sein Pensum mit einer so fabelhaften Zungengeläufigkeit her, daß die Stenographen einer nach dem andern die Bleistifte niederlegten. Aber auch die parlamentarischen Kollegen konnten dem Wortstrome des Redners nicht folgen und unter allgemeiner Heiterkeit bewunderte man die seltene Probe von Zungenvolubilität des wackeren Maiden-Speech-Mannes. Es ist dies seit 34 Jahren der erste Fall, daß im ungarischen Parlamente die Stenographen einem Redner nicht folgen konnten.

---

* **Sonderbare Stammgäste.** In Berliner Blättern lesen wir Folgendes: Der alte „Dütenschmiß" in der Ackerstraße, der vor etwa drei Jahren einging, ist neu erstanden in der Invalidenstr. 9 in der F.'schen Wirthschaft. Mit dem „Dütenschmiß" hat es folgende Bewandtniß. In dem Ackerstraße 147 befindlichen Gasthaus verkehrten vor Jahren eine ganze Anzahl alter Stammgäste, von denen jeder, wollte er als solcher angesehen werden, bei der Aufnahme in den Kreis der Stammgäste ein Fäßchen Bier geben und sich an diesem Abend einem eigenthümlichen Brauche unterziehen mußte. Er hatte nämlich eine mit seinem Namen versehene und mit Papierschnitzeln gefüllte Düte so an die Decke des Lokals zu werfen, daß die Düte hängen blieb. Dann wurde er erst als vollgiltiger Stammgast angesehen. Das wurde so bewerkstelligt, daß man die Spitze der Düte ordentlich zerkaute, so daß der Papierbrei als Bindemittel diente. Ganz fest hingen schließlich Jahre hindurch in der Wirthschaft die Düten zu Hunderten, so daß diese den Namen „Zum Dütenschmiß" erhielt, unter dem sie im Norden Berlins weit und breit bekannt war. Die Stammgäste wußten ganz genau, von wem und zu welcher Zeit jede der sonderbaren Deckenzierden geworfen worden war. Wenn nun ein Stammgast starb, wurde die seiner Zeit von ihm geworfene Düte angezündet und verkohlte nun an der Decke bis auf ganz geringe Ueberreste. Mit den Jahren nahm die Zahl der Stammgäste sowohl wie die der Düten ab, und als der alte Wirth starb, wurden die letzten Düten verbrannt. Die Wirthschaft ging in anderen Besitz über. Von den Stammgästen des alten „Dütenschmiß" aber zogen sich einige nach der F.'schen Kneipe in der Invalidenstraße, woselbst sie zunächst ihre Düten kunstgerecht an die wohl vier Meter hoch befindliche Decke warfen und somit die Wirthschaft als neuen „Dütenschmiß" einweihten. Jetzt, nach kaum drei Jahren, hängen wohl schon nahezu an 300 Düten dortselbst an der Decke, zur Erinnerung an den alten „Dütenschmiß" in der Ackerstraße.

---

* **Ein Luxusbau.** Wie der „Rappel" mittheilt, wird in Winchester (Massachussets) zur Zeit ein Mausoleum erbaut, wie die Welt noch kaum eines gesehen haben dürfte. Es soll etwa 2½ Millionen Franken kosten und wird von einer Madame Hillier für deren Gatten errichtet, dessen irdische Ueberreste in einem 250 000 Francs-Sarg, einem Meisterwerk der Bildhauerei, ruhen. Ein nicht weniger kostbarer Sarg wartet an seiner Seite der Erbauerin. Das Mausoleum ist 100 Fuß lang, 60 Fuß breit und 75 Fuß hoch, von einer Kuppel gekrönt. Das Hauptportal ist 36 Fuß hoch, die Thore sind aus Schmiedeeisen mit Bronzeornamenten. Von den massiv goldenen Thürklinken wiegt jede vier Pfund und die große Lampe, die im Mausoleum brennt, hat 50 000 Francs gekostet. — Ob das Ehepaar Hillier in dieser kostbaren letzten Ruhestatt besser schlafen wird, als ein armer Teufel unter einem Holzkreuz im Friedhofwinkel?

aufs Neue einen großen Erfolg errungen. Der Oper voran geht das Benedix'sche Lustspiel „Die Dienstboten“. Am Mittwoch kommt das Lustspiel „Der Herr Senator“ mit dem Ballet „Die Puppenfee“ zur Aufführung; die Wiederholung dieses höchst ergötzlichen Werks, welches in voriger Saison so außerordentlich gefallen hat, wird von Vielen mit Freuden begrüßt werden. Die Titelrolle ist, wie in voriger Saison, mit Herrn Steinegg besetzt. Für Sonnabend steht das erste Gastspiel des Cavaliere Leone Fumagalli, den die Direktion unter Aufwand großer finanzieller Opfer zu kurzem Auftreten an unserer Bühne verpflichtet hat, auf dem Repertoir.

— n. **Vortrag über Haushaltungs-Unterricht.** Der „Posener Lehrerverein“ hielt Sonnabend, den 24. November, Abends 6 Uhr im Sternschen Saale eine Versammlung ab. Zu derselben waren auf ergangene Einladung des Vorstandes auch Vertreter der Schulaufsichtsbehörden, des Magistrats und der Schuldeputationen, sowie Frauen der Vereinsmitglieder und städtische Lehrerinnen erschienen. Der Vorsitzende, Herr Driesner, eröffnete die Versammlung, indem er die Oeffentlichkeit der Vereinssitzung mit der hervorragenden Bedeutung und dem Allgemeinen Interesse des zur Besprechung stehenden Gegenstandes erklärte, und ferner darauf hinwies, daß der „Posener Lehrerverein“ am 9. November vor 25 Jahren gegründet worden sei und somit heute die erste Versammlung im zweiten Vierteljahrhundert seines Bestehens abhalte. Der Herr Vorsitzende widmete den bisherigen Bestrebungen des Vereins einige kurze Bemerkungen, und gab dem Wunsche Ausdruck, der „Posener Lehrerverein“ möchte auch in seiner weiteren Arbeit, besonders auf dem sozial-pädagogischen Gebiete, glücklich sein. Darauf erhielt Herr Direktor Ernst aus Schneidemühl das Wort zu dem angekündigten Vortrage über „Haushaltungsunterricht in den Mädchenvolksschulen.“ Ausgehend von der Absicht des Posener Magistrats, hierselbst mit dem April k. J. den Haushaltungs- und Kochunterricht für die Mädchen der Volksschulen einzuführen, berichtete Redner, bereits vor 8 Jahren sei der Haushaltungs-Unterricht auf dem Verbandstage des Märkisch-Posener Bezirksverbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Landsberg besprochen worden; auf Anregung des Herrn Bürgermeisters Herse habe Redner damals über diesen Gegenstand den ersten öffentlichen Vortrag gehalten. Seitdem wurden an vielen Orten praktische Versuche angestellt, zuerst außerhalb und dann in Verbindung mit der Volksschule. Der Unterricht nach beendeter Schulpflicht sei jedoch wenig erfolgreich gewesen, weil die Mädchen alsdann sofort auf Erwerb angewiesen seien, und deshalb sei man dazu übergegangen, den Haushaltungsunterricht mit der Volksschule zu verbinden. Den ersten Versuch in dieser Richtung habe Frl. Auguste Förster in Kassel gemacht, die große Erfolge erzielte und sich besonders auch durch die Ausbildung von Lehrerinnen für den Haushaltungs-Unterricht verdient machte. Von pädagogischer Seite werde dem Haushaltungs-Unterricht in Verbindung mit der Volksschule noch ein gewisses Mißtrauen entgegengebracht; doch sei der Einwurf, es mangele noch die Erfahrung, nicht stichhaltig, da dieser Unterricht heute in etwa 30 Städten Deutschlands mit der Volksschule verbunden sei. Noch mehr als bei uns seien alle Bedenken gegen diesen Unterricht in England widerlegt, wo der Haushaltungsunterricht seit einem halben Menschenalter mit der Schule verbunden sei und die besten Erfolge erziele. Eine Störung des Schulunterrichts, eine Herabmilderung der allgemeinen Bildung, die man bei uns gewöhnlich befürchtet, sei dort nirgends eingetreten, wohl aber eine Förderung der letzteren. — Als ein Institut, das der Familie, der Gemeinde und dem Staate dienen solle, müsse sich auch die Schule den Forderungen und Bedürfnissen der Zeit anpassen und deshalb dazu mitwirken, daß die allgemeine wirthschaftliche Unbildung der Frauen beseitigt werde. Denn dieser Uebelstand, der nicht bloß in den unteren Volkskreisen vorhanden sei, müsse als die Hautursache des schlechten Familienlebens angesehen werden. Die Mädchen des Volkes gingen nach beendeter Schulpflicht vielfach gleich zur Fabrikarbeit über und hätten dann keine Zeit und Gelegenheit, sich hauswirthschaftlich auszubilden und für die Leitung der späteren Familie vorzubereiten. Nach der Statistik von 1893 wären nicht weniger als 320 047 Arbeiterinnen von vierzehn bis über zwanzig Jahre in Fabriken und Bergwerken beschäftigt, und alle diese Frauen hätten von der Hauswirthschaft fast keine Ahnung. Träten dieselben dann in die Ehe, so beginne das Elend. Deshalb bezeichneten die Fabrikinspektoren den hauswirthschaftlichen Unterricht auch als eine „soziale Nothwendigkeit“. Aber mit abendlichen Fortbildungsschulen, wie Frankfurt am Main sie einrichtete, sei wenig gethan; hier könne nur die Volksschule selbst nützlich wirken. Wie in Kassel, wurde der Haushaltungsunterricht später auch in Marienburg und Eberswalde mit der Schule verbunden; in letzterer Stadt ertheile man den Unterricht an den schulfreien Nachmittagen und lasse auch andere Mädchen theilnehmen. Wiewohl die preußische Unterrichtsverwaltung zu dem Haushaltungsunterricht noch keine klare Stellung eingenommen habe, scheine sie demselben doch sympathisch gegenüberzustehen. Im Widerspruch damit stehe allerdings die bisherige geringe Unterstützung des Staates. Während England, wo im vorigen Jahre 32 000 Mädchen Haushaltungsunterricht empfingen, dafür jährlich Millionen aufwende, seien bei uns die Haushaltungsschulen zu Marienburg, Eberswalde und Kassel nur mit einigen hundert Mark unterstützt worden. In einigen Schulen Preußens habe man neuerdings eine theoretische Vorbereitung für Haushaltungskunde, jedoch innerhalb des jetzigen Unterrichts, eingeführt. Ein solcher Vorbereitungsunterricht werde in England unter der Bezeichnung „Haushaltungsökonomie“ allgemein betrieben und sei hierzu ein ganzer Vormittag der Woche bestimmt. Unterstützt durch besondere Lesebücher, umfasse dieser Unterricht: Wohnungseinrichtung, Reinhaltung der Wohnung, Behandlung der Wäsche, der Kleidung, die Nahrungsmittel, Gesundheitspflege, Kinderpflege und dergl. Ohne besondere Stunden für solchen Unterricht in unseren Schulen anzusetzen, was Redner auch nicht für nöthig hält, ließe sich doch im übrigen Unterricht — wie Redner dies für den deutschen, Rechen- und naturwissenschaftlichen Unterricht nachweist — vielfach auf die Bedeutung des Hauses und die außerordentliche Wichtigkeit der Arbeiten hinweisen, welche die Frau zu erfüllen hat. Der Schulunterricht müsse sich heute von dem formalen Prinzip der Zeiten Pestalozzis und Diesterwegs losmachen und den späteren Lebensberuf der Schülerinnen berücksichtigen. Die allgemeine Bildung werde dabei nicht zu kurz kommen, man werde aber die Zeit für den Haushaltungsunterricht gewinnen. Redner würdigte des Weiteren kurz die „Mädchen-Gymnasien“, wie sie in Berlin und Kassel eingerichtet sind und betont, der eigentliche und natürliche Wirkungskreis der Frau sei das Haus und deshalb bleiben die hauswirthschaftliche Ausbildung die vornehmste und wichtigste Frauenfrage, von deren umfassender Lösung man vielleicht sogar mehr Ehen erwarten dürfe, als sie jetzt geschlossen werden. Zu der Frage übergehend, wie sich der Haushaltungs- und Kochunterricht zu gestalten habe, theilt Redner einen Bericht an die Regierung über die Haushaltungsschule zu Herford mit. Danach umfaßt die dortige Haushaltungsschule 2 Abtheilungen mit 24 bezw. 36 Schülerinnen, welche wöchentlich je 4 Stunden (von 9—1 Uhr) praktisch unterrichtet werden. Es werden übrigens nicht bloß die Schülerinnen der 1. Klasse herangezogen, sondern alle, welche im letzten Schuljahre stehen. Der Kursus dauert 1 Jahr und erstreckt sich auf alle Geschäfte in der Küche und im Hause. Die Schülerinnen erhalten für den Tag das Wirthschaftsgeld, besorgen dafür die Einkäufe und führen über die Ausgaben ein Haushaltungsbuch. Das gekochte Essen wird gemeinschaftlich verzehrt. In London verkaufe man die Speisen und habe dadurch noch 5000 M. Ueberschuß über die Unkosten erzielt. In anderen Städten wieder habe man sich Zwecks Verwerthung der Speisen mit Speisewirthschaften und Volksküchen in Verbindung gesetzt. Die Unkosten betrügen übrigens für eine Küche etwa 1000 M., in Herford 1200 M. pro Jahr, also eine Summe, die keine Kommune von dieser Einrichtung abschrecken könne. Bei der Zubereitung der Speisen würden überall die Anforderungen des Haushalts eines Arbeiters und kleinen Handwerkers zu Grunde gelegt und hinsichtlich der Kosten ein Durchschnittspreis festgestellt, der nicht überschritten werden dürfe. Für einen geistbildenden, anregenden Unterricht in der Haushaltungskunde und im Kochen sei eine vollständige Vertrautheit mit dem Unterrichtsstoffe der oberen Mädchenklassen durchaus nothwendig und deshalb empfehlenswerth, daß die Kochlehrerin zugleich Lehrerin einer Oberklasse sei, wie in Marienburg, oder doch einige Stunden in solcher Klasse ertheile, wie in Naumburg. Wie sich in Marienburg und überall gezeigt habe, sei der Haushaltungs- und Kochunterricht von der besten Wirkung auch auf den übrigen Unterricht, in dem die Schülerinnen desto mehr Fleiß und Streben zeigten. In England, dessen Verhältnisse Herr Direktor Ernst im vorigen Jahre aus eigener Anschauung kennen lernte, habe der Haushaltungsunterricht auch auf das Hauswesen der Familie wohlthätig eingewirkt, und das werde sicherlich auch hier bei uns der Fall sein. Eine gewisse Störung erleide allerdings der übrige Unterricht der 1. Klasse, insofern von starken Klassen immer nur Abtheilungen von ca. 18 Mädchen, höchstens 24 Mädchen zum Kochen herangezogen werden könnten. Redner schließt seinen höchst interessanten, belehrenden Vortrag, indem er die große Bedeutung des Haushaltungs- und Kochunterrichts für das Familienleben des Volkes betont. Dieser Unterricht bilde die Grundlage für ein geordnetes Hauswesen und Familienleben und sei geeignet, viel Glück und Segen zu stiften und viel soziale Noth zu beseitigen. — Der Vorsitzende sprach dem Redner für den gediegenen Vortrag und den Zuhörern für das zahlreiche Erscheinen den Dank aus und schloß hierauf die öffentliche Vereinssitzung.

d. **Der Verein katholischer Lehrer** für Posen und Umgegend hielt am 24. d. Mts. unter Vorsitz des Herrn Kinzel seine 5. Sitzung ab, zu welcher auch der Vorsitzende des Provinzial-Verbandes der katholischen Lehrer der Provinz, Herr Palinski, erschienen war. Nach Mittheilung des Vorsitzenden der Versammlung zält gegenwärtig der Verein 72 Mitglieder; Pfingsten nächsten Jahres soll in Posen eine Provinzialversammlung der katholischen Vereine der Provinz stattfinden. Herr Poleski hielt alsdann einen Vortrag über das Thema: Welche Mittel sind geeignet, der Thätigkeit der katholischen Lehrervereine einen heilsamen Erfolg zu sichern? Nach längerer Diskussion über die von Herrn Poleski angeregten Fragen wurde beschlossen, am 26. Januar nächsten Jahres im Saale des Hotel de Berlin einen geselligen Abend mit Betheiligung der Familienmitglieder und eingeladener Gäste zu veranstalten.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1 Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Potsdam,** 26. November. Der Kaiser begnadigte aus eigenstem Entschluß ohne vorliegendes Gnadengesuch auch den Redakteur Polstorff vom „Kladderadatsch“. Die Begnadigungsordre ist vom 24. d. Mts. und aus Letzlingen datirt.

Weimar, 26. Nov. Wie verlautet, wird der Kaiser am Donnerstag zu der hier stattfindenden Beisetzung der Leiche des Erbgroßherzogs erwartet.

Pest, 26. Nov. Franz Kossuth legte heute in die Hände des Oberbürgermeisters den ungarischen Unterthaneneid ab, in welchem dem König Treue gelobt wird.

Petersburg, 26. Nov. 1 Uhr 30 Minuten Vormittag verkündete Kanonensalut von der Petersburger Festung die soeben vollzogene Trauung des Kaisers. Gegenwärtig findet Gratulationscour statt, welche ungefähr bis 2 Uhr dauern dürfte.

Petersburg, 26. Nov. Zur heutigen Hochzeit des Kaisers bringen die Zeitungen ihre Glückwünsche in begeisterten Artikeln und Gedichten dar. Mehrere Blätter haben ihre heutige Nummer mit Vignetten in Farbendruck versehen. Das Publikum strömt zum Winterpalaisplatz und Newskyprospekt, wohin soeben die Truppen mit klingendem Spiel marschiren. Das Wetter ist hell und trocken, gegen 40 000 Personen werden heute gespeist. Die Lehranstalten sind für 3 Tage geschlossen. Die „Nowosty“ melden, Admiral Gervais, welcher bereits auf der Rückreise war, sei nach Petersburg zurückgekehrt.

Haag, 26. Nov. Nach einer Meldung aus Lombok vom 25. November haben fast sämmtliche Hauptchefs der Balinesen mit Ausnahme von 2 Verwandten des Radjah sich unterworfen. Die Bevölkerung hat die Waffen ausgeliefert.

Sofia, 26. Nov. In der letzten Nacht fanden heftige wellenförmige Erdstöße statt, welche einige Sekunden dauerten.

Der japanisch-chinesische Krieg.

Washington, 26. Nov. Nach einer Depesche des Admiral Carpenter vom Kriegsschiff „Baltimore“, welches nach der Kapitulation Port Arthurs von Chefoo sich dahin begab, stellt derselbe die Anzahl der am Kampfe betheiligten Japaner auf 15 000, die der Chinesen auf 13 000 fest. Die Verluste der Japaner betragen 200 Todte und Verwundete. Die Chinesen verloren 2000 Todte. Das Gros der chinesischen Armee entkam.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 26. November, Nachm.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Bei Berathung über die Reform des Gemeindesteuerwesens, des Grund- und Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 ist bei vielen Gemeinden das Bestreben nach einer weit über die Absichten des Steuerreformgesetzes vom 14. Juli 1893 hinausgehenden Entlastung des Grundbesitzes und Gewerbebetriebes hervorgetreten und hat zu den entsprechenden Gemeindebeschlüssen geführt. Bekanntlich ist aber eines der hauptsächlichsten Ziele der Steuerreform, vermöge seiner stärkeren Heranziehung der Realsteuern zu den Kommunallasten, thunlichst eine Herabminderung der Gemeindezuschläge zu der Einkommensteuer herbeizuführen. Die Minister der Finanzen und des Innern ersuchten die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten mittels einer Verfügung vom 19. November diesen Gesichtspunkt bei der ihnen übertragenen Zustimmung zu den Gemeindebeschlüssen über die Erhebung der Einkommensteuerzuschläge bis 150 Proz. im Auge zu behalten, insbesondere die Zustimmung zur Erhebung von Zuschlägen über 100 Prozent zu versagen, namentlich sorgfältig zu prüfen, ob dieselben nicht durch eine anderweitige Regelung oder durch Einführung geeigneter direkter Steuern ganz oder theilweise vermindert werden könnten.

Die „Post“ kann die Blättermeldung, es bestehe die Absicht, im Kriegsministerium ein neues Departement zu bilden, weil die Arbeiten so sehr an Umfang zugenommen hätten, daß die Entlastung in einzelnen Dienstfächern nothwendig erscheine, mit allen Kombinationen als vollständig unbegründet bezeichnen.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Ein mit 3000 Centner Aepfeln beladener Kahn zerschellte an einem Eisenbahnbrückenpfeiler des Kupfergrabens, sodaß die ganze Ladung versank.

Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Eschwege: Im obersten Stockwerk des Hotels „Mößlinger“ entstand eine Feuersbrunst, durch deren rapides Umsichgreifen die Bewohner in Lebensgefahr kamen. 3 Dienstmädchen, welche in einer Dachkammer schliefen, mußten nothdürftig gekleidet auf hinabgeworfenes Bettzeug springen. Zwei von ihnen wurden schwer, eine leicht verletzt.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Paris: Unter den französischen Soldaten, die 1859 mit der Sardischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden sind, ist eine Bewegung im Gange, diese Ehrenzeichen der italienischen Regierung zurückzuschicken.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Paris: Die Regierung schreibt den Verkauf von 623 000 Gewehren veralteter Form aus. Es sind Chassepot- und Grasgewehre. Die Blätter tadeln dies, weil der Zeitpunkt gekommen, da die Howas sich nunmehr billig mit Waffen versehen könnten, die durchaus brauchbar und höchstens etwas unvollkommener als das allerneueste Lebelgewehr seien.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Bukarest: Die Regierung bringt eine Gesetzvorlage ein zur Abänderung der Bestimmungen des Aktiengesetzes, wonach die Mehrheit des Verwaltungsrathes aller in Rumänien arbeitenden Aktiengesellschaften aus rumänischen Staatsbürgern bestehen muß.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 26. November, Abends.

Nach einer Verfügung des Kultusministers soll dem vielfachen Wechsel mit den bei den Schulen benutzten Lehrbüchern Einhalt gethan werden. Wenn künftig die Regierung die Einführung eines neuen Lesebuches in Aussicht nimmt, hat sie sich zunächst mit dem Provinzial-Kollegium ins Einvernehmen zu setzen und wenn beide die Einführung vom schultechnischen Standpunkt für empfehlenswerth halten, ist erst noch das Urtheil des Oberpräsidenten der Provinz einzuholen.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Klemm (Wahlkreis Speier) beabsichtigt sein Mandat niederzulegen.

Infolge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Gnesen getroffenen Wahl ist der bisherige unbesoldete Stadtrath dieser Stadt, Wollenberg, in gleicher Eigenschaft für eine fernere Amtsdauer von 6 Jahren bestätigt worden.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Wien: In der Audienz, welche der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle gestern beim Kaiser hatte, hat letzterer hauptsächlich die kirchenpolitischen Vorlagen berührt, ohne auf die Kossuthvorgänge einzugehen. Dr. Wekerle stellte die Vertrauensfrage und erbat die Ermächtigung, dem Oberhause erklären zu dürfen, daß die Sanktion außer Zweifel stehe. Daraus, daß Wekerle heute zu einer neuen Audienz beschieden worden ist, schließt man, daß die Krise noch eine günstige Wendung erhoffen lasse, da der Kaiser sonst die Wünsche Wekerles sofort abgelehnt haben dürfte. Trotzdem ist die Lage sehr ernst. Wekerle erklärt sich als regierungsmüde. Man glaubt an die Ersetzung seines Ministeriums durch ein anderes liberales Kabinet.

Dortmund, 26. Nov. Die „Rhein. Westf. Ztg.“ meldet: Das „Hörder Hüttenwerk“ macht bekannt, daß es, um Arbeiter-Entlassungen wegen der Nähe des Winters zu vermeiden genöthigt sei, wegen der immer mehr sich verschlechternden Preise die Löhne herabzusetzen.

Wien, 26. Nov. Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle ist heute Nachmittag 4 Uhr nach Pest zurückgereist.

Rom, 26. Nov. Die „Agencia Stefani“ meldet aus Tokio: Die japanische Regierung hat die Erklärung abgegeben, sie würde, falls China Friedensvorschläge mache, die guten Dienste der Vereinigten Staaten von Amerika annehmen.

Belfort, 26. Nov. Der Sarg mit der Leiche des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar traf gestern Abend hier ein. Bei der Ankunft empfing den Sarg eine Abtheilung des 42. Infanterie-Regiments unter militärischen Ehren und übernahm während der Nacht die Wache am Sarge, welcher heute früh 6½ Uhr über Mühlhausen-Straßburg weiter befördert wurde.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Heute früh $1^{1}/_{2}$ Uhr entschlief nach langem schweren Leiden unsere innigstgeliebte Mutter und Schwiegermutter 15336

Caroline Schuster.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 28. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Taubenstr. 1 aus statt.

Am 24. d. Mts. verschied sanft nach langem Leiden unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager

Carl Graeser,

in seinem 24. Lebensjahre

Um stille Theilnahme bitten im Namen aller Hinterbliebenen 15331

Die tiefbetrübten Eltern

Adolph Graeser u. Frau.

Posen, den 27. Nov. 1894.

Die Beerdigung findet heute Dienstag Nchm. um 3 Uhr v. Trauerh. Langestr. 14 aus statt.

Unser Gemeinde-Mitglied Herr

Eduard Graumann

ist gestorben. 15318

Die Beerdigung findet **Dienstag, den 27. Nov. c., Nachmittags $2^{1}/_{2}$ Uhr,** vom Trauerhause aus, Grabenstr. 27 statt.

Posen, den 26. Nov. 1894.

Der Vorstand der isr. Brüder-Gemeinde.

Nach langem, schweren Leiden entschlief heute mein innig geliebter Mann, unser theurer Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Eduard Graumann,

im 70. Lebensjahre.

Posen, den 25. November 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 27. cr., Nachmittags $2^{1}/_{2}$ Uhr vom Trauerhause Graben 27 aus statt. 15317

Gestern Vormittags verschied nach langem, schweren Krankenlager unser hochverehrter Chef

Herr Bankier

Eduard Graumann,

Ritter des Königl. Kronenordens.

Der Entschlafene besaß neben außerordentlicher Herzensgüte eine besonders liebenswürdige Art Jedem zu begegnen. Sein einfacher, biederer, streng rechtlicher Sinn, sowie das ihm eigen gewesene seltene Pflichtgefühl sollen uns als Vorbild dienen.

Der Verblichene wird uns, denen es vergönnt war, mit ihm zusammen zu arbeiten, stets unvergeßlich bleiben. 15339

Posen, den 26. November 1894.

Das Personal des Bankhauses Hartwig Mamroth & Co.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Hilde Klein mit Dr. jur. Paul Weserfeld in Barmen. Frl. Käthe Peschke mit Ingen. Hans Ritter in Berlin. Frl. Eva Kettner in Stettin mit Herrn Paul Panckow in Berlin. Frl. Gertrud v. Parpart in Stettin mit Prof. Dr. jur. und phil. Burghardt Außaus in Paris.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Dienstag, den 27. Nov. 1894. Zum 3. Male: **Hänsel und Gretel.** Vorher: **Die Dienstboten.**

Mittwoch, den 28. Nov. 1894: **Herr Senator.** Hierauf: **Die Puppenfee.** 15340

Hotel Mylius.

Dienstag, den 27. November cr., Abends 8 Uhr:

Letzte Soirée

15330 von

Bellachinis Zauberwelt.

Preise der Plätze: Numerirter Sitz 2 M. (Kinder 1 Mark), Unnumerirter Sitzplatz 1 M.

Billets sind vorher beim Portier im Hotel Mylius zu haben.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Dienstag, den 27. November, Abends $8^{1}/_{2}$ Uhr, **im Stern'schen Saale:**

Gesellige Zusammenkunft.

1. Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Jarecki: „Die rechtliche und volkswirthschaftliche Bedeutung des Abzahlungsgeschäftes und das Reichsgesetz vom 16. Mai 1894." 15153
2. Diskussion.
3. Fragekasten.
4. Gemüthliches Beisammensein.

Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

28. XI. A. $7^{1}/_{2}$, Bef. III.

Bei der hiesigen Synagogen-Gemeinde sind Neuwahlen für **sieben Repräsentanten und fünf Stellvertreter** erforderlich.

Diese Wahlen sind nach Maßgabe des von der Königlichen Ober-Aufsichtsbehörde bestätigten Reglements zu vollziehen.

Zu diesem Behufe ist ein Wahltermin auf

Donnerstag, den 13. Dezember d. J.,

von 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags und von 4 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends im **Szuprytowski**'schen Saale (früher Herforth'sche), Wronkerstr. Nr. 4, anberaumt.

In Gemäßheit des § 3 des Reglements und unter Hinweis auf § 8 des Gemeindestatuts laden wir die stimmfähigen Mitglieder zu diesem Termin hierdurch ein.

Die Repräsentanten-Versammlung wird demnächst zwei Vorstandsmitglieder und zwei Stellvertreter zu wählen haben.

Posen, den 25. November 1894. 15247

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Stettin.  Posen.

Sofern die Witterung es gestattet, beabsichtigen wir unsern **letzten diesjährigen Schleppzug Ende November bezw. in den ersten Tagen des December von Stettin** abzusenden.

Stettin, den 23. November 1894. 15254

Herrmann & Co.,

Gr. Lastadie 61.

Restaurant „Zum Falken",

Schloßstraße 3,

empfiehlt seine vorzügl. Küche zu jeder Tageszeit.

Bier in Flaschen und Gebinden.

warm {Stammfrühstück / Abendbrode} kleine Preise.

Mittagstisch à Couvert 1 Mark.

Echt Kulmbacher Bier, Pfungstädter Märzen und Bock Ale.

Dienstag Flaki.

Restaurant „Bavaria".

Heute Dienstag, den 27. d.,

ff. Eisbeine.

Echtengl. Porter v. Faß, vorz. Bavaria, hell, Stechen, dunkel.

Hochachtungsvoll **Paul Mandel.**

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, v. **380 Mark** an. 11167 Ohne Anzahl. à **15** M. monatl. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** FabrikStern, Berlin, Neanderstr 16.

Nur einige Tage!

Ausstellung und Verkauf von Oelgemälden moderner Meister.

Meine große Sammlung von ca 250 Oelgemälden befindet sich in der ganzen ersten Etage im Hause des Herrn Baumeister **Wilke, Viktoriastr. 6.** Die Eröffnung findet am **Sonntag, den 25. November d. J., Vormittags $11^{1}/_{2}$ Uhr,** statt. Die Ausstellung ist Sonntag von $11^{1}/_{2}$ bis 2 Uhr, an den Wochentagen von 9 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet. Zur eingehenden Prüfung und Besichtigung sind alle Kunstfreunde hiermit höflichst eingeladen. 15227

Joseph Sander,

Kunsthändler aus Düsseldorf.

Die Gemälde eignen sich besonders zu Weihnachtsgeschenken.

Louis J. Löwinsohn,

Berlinerstrasse Nr. 6, gegenüb. d. poln. Theater,

empfiehlt

Fertige Wäsche jeder Art

von einfacher bis elegantester Ausführung

für Damen, Herren und Kinder.

Tischwäsche — Küchenwäsche — Bettwäsche,

Atlas-, Tuch- und Flanellröcke — Blusen,

Matinée-Morgenröcke — Tricotagen — Strümpfe,

Tüll- und Spachtelgardinen und Stores — Portièren,

Tischdecken — Bettdecken — Steppdecken,

15341 **Läuferstoffe — Cocusmatten.**

Theeschürzen, Hausschürzen, Wirthschaftsschürzen, Backfisch-Schürzen, Schulschürzen.

Kinderschürzen, neue Façon, in grosser Auswahl.

Bestellungen auf Wäsche für das Weihnachtsfest erbitte rechtzeitig.

Specielle Preislisten und Muster auf Wunsch umgehend franco.

Am 15. Dezember d. J., Mittags 12 Uhr findet in dem Schwurgerichtssaale des hiesigen Landgerichtsgebäudes die

Ordentliche Jahresversammlung

der Mitglieder der Posener Anwaltskammer

statt, zu welcher die Herren Mitglieder der Kammer hierdurch geladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht und Rechnungslegung für das Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1893 bis zum 30. September 1894.
2. Beschlußfassung über die Dechargeertheilung.
3. Beschlußfassung über die Gewährung einer Beihilfe an die Hilfskasse für deutsche Rechtsanwälte in Leipzig.
4. Feststellung des Etats und des Jahresbeitrages für das neue Geschäftsjahr.
5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Justizraths Meinhardt zu Gnesen.
6. Antrag des Vorstandes auf Abänderung der Geschäftsordnung dahin lautend:
   Die ordentliche alljährliche Generalversammlung der Kammermitglieder findet in der ersten Hälfte des Kalenderjahres statt.
   Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder haben bis zur Neuwahl ihr Amt auszuüben.
7. Anträge der Mitglieder.

Posen, den 20. November 1894. 15320

Der Vorstand der Anwaltskammer zu Posen.

Orgler.

Auf dem Toilettetische fast aller gebildeten Damen findet man in neuerer Zeit **Crème Iris,** weil der tägliche Gebrauch dieser Crème wirklich frappanten Erfolg erzielt. Der Teint wird dadurch blendend weiss und jugendfrisch. Unreinheiten der Haut, Gesichtsröthe, Brennen und Jucken der Haut, aufgesprungene, mit Frostbäulen behaftete Hände kommen nicht vor. Verwenden Sie desshalb stets

Crème-Iris bevorzugteste Toilette Crème DER ELEGANTEN WELT

Geordnete Hautpflege ist nicht Eitelkeit, sondern ein Gebot des Anstandes. Es ist leichter Hautfehlern vorzubeugen und solche im Entstehen zu unterdrücken, als in ausgedehntem Maasse bereits vorhandene zu beseitigen.

Crème Iris ist garantirt unschädlich und völlig frei von Oel und Fett, verursacht deshalb nie Flecken in Wäsche oder Kleidung. Die Ausgiebigkeit ist enorm. Preis Mk. 1,50. Reicht für Monate. Erhältlich in Apotheken, besseren Drogerien und Parfümerien oder direct von **Apotheker Weiss & Cie., Giessen.** 15311

Künstl. Zähne, Plomben.

M. Scholz,

seit 10 Jahren Friedrichstr. Nr. 22. 14218

Bestes Material. Mäßige Preise.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes

werden sämmtliche **Eisen- und Bürstenwaaren zu sehr billigen** Preisen ausverkauft. 12513

Auch kann das Geschäft im Ganzen übernommen werden.

Moritz Aschheim,

Breitestraße 10.

Geldschränke!

feuerfest und diebessicher, in **anerkannt bewährtem Fabrikat, mit neuestem Patentschloss,** wie diebessichere **Cassetten** empfiehlt billigst die **Hauptniederlage** seit **1866** von 13872

Moritz Tuch in Posen.

Rindfleisch

Pfd. **60** Pf.

Adolf Cohn,

Wilhelmstr. 23 (Mylius Hotel).

Damentuch.

Wie seit 1873, versende auch in diesjähriger Herbst- und Winter-Saison, mein **reinwollenes** Damenkleider-Tuch, elegant appretirt, in modernsten Farben zu billigsten Preisen. Muster kostenfrei **Hermann Bewier, Sommerfeld,** Bezirk Frankfurt a. O. 13560

Strick-Garne.

Jede sparsame Dame verlange Muster und Preisliste **direkt** von **Gebr. Gördes Nachf.** in **Düren,** Rhld. 15124

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,** 14220 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Die Bogdanka und die Beseitigung ihrer Mißstände.

In diesen unfreundlichen Tagen ist unser beliebtester Spaziergang durch das weite Königsthor längs dem Bussewege zum Mühlthor fast ebenso besucht wie an schönen Sommertagen. Selbst bei dem anhaltenden Regen- und Nebelwetter der letzten Tage waren die Wege im Glacis durch die Fürsorge der Stadtverwaltung in einladender Trockenheit und Sauberkeit geblieben. Auch die Bogdanka verbreitet nicht solche Schrecken wie in der warmen Jahreszeit, wenn auch sehr viele Spaziergänger im zweiten Theil des Glacis die Benutzung des Ziegelweges dem an der Bogdanka entlang führenden Promenadenweg vorziehen. Dort finden sie ein rechtes Gegenstück zu der Bogdanka in den klaren Wässern des Wiersebachs. Es gewährt Vergnügen von der Brücke herab dem Spiel der kleinen Wellen und der über hellem Sandboden dahinschließenden Fischlein zu folgen.

Noch vor einigen Jahrzehnten war auch die Bogdanka ein solch freundliches Wässerchen. Sie entspringt beim Dorfe Pfarski und eilt in südöstlichem Laufe durch ein breites Wiesenthal, viele klare Quellen aufnehmend, der Stadt zu. Ehedem war sie in mancherlei Beziehung recht nützlich. Wie in ihrem oberen Laufe trieb sie auch in Kondorf, das um die heutige Königsstraße lag, eine Wassermühle, gelangte dann bis an die Stadtbefestigung, welche sich im Bogen vom Schloßberge nach dem Ostrande des Sapiehaplatzes und längs der Südseite der heutigen Kl. Gerberstraße bis zur Warthe hinzog. Dort gab sie aus dem großen Teiche auf dem Sapiehaplatze einen Theil der Wässer nach dem Stadtinnern zum Betriebe der städtischen Mühle ab, machte aber selbst eine Wendung nach links und umfloß, die abgegebenen Mühlenwässer wieder aufnehmend, in ansehnlicher Breite die Stadtmauer, um diese für die damalige Zeit sturmfrei zu machen. Am unteren Ende, dem heutigen Teichplatze, wurde sie später zum Betriebe einer weiteren Mühle nutzbar gemacht. Außerdem diente sie zum Theil zur Wasserversorgung der Stadt. Bei diesen Aufgaben der Bogdanka war es sehr wichtig, den unverminderten Besitz ihrer Wassermengen sicher zu stellen. Die Stadtverwaltung schloß deshalb mit dem Besitzer des Gutes Strzeszyno (Sedan) im vergangenen Jahrhundert einen Vertrag, in welchem dieser verpflichtet wurde, das Wasser aus dem dortigen See in die Bogdanka zu leiten und die dahin führenden Gräben rein zu halten. Dafür ist die Summe von 50 M. jährlich noch heute zu zahlen.

Was ist aber seitdem aus der Bogdanka geworden? Sie treibt keine städtischen Mühlen mehr, sie hat längst aufgehört, ein wichtiges Glied der verschwundenen alten Stadtbefestigung zu sein und ihre Wässer sind für jeden häuslichen und gewerblichen Zweck unbrauchbar. Der Wandel der Zeiten hat sie zu einer Kloake für den Vorort Jersitz herabgedrückt. Dieser veränderte Zweck macht sie für die Stadtbewohner zu einem Schreckens- und Schmerzenskinde. So lange Jersitz ein kleines Dörfchen war, gelangten kaum verunreinigte Abwässer in den kleinen Bach. Allmählich aber wuchs der Vorort und in der letzten Zeit hat er so an Größe zugenommen, daß die Beschaffenheit des Bogdankawassers ganz abscheulich geworden ist. Nicht nur große Miethshäuser sind emporgeschossen, auch mehrere mächtige Kasernements und zahlreiche Fabriken sind errichtet, die ihre fettigen, schmutzigen und säurehalt gen Abwässer der Bogdanka zusenden. Der größte Theil der Schmutzwässer tritt östlich des Dorfteiches in die Bogdanka als schwarze Jauche ein, während oberhalb dieses Einlasses das Wasser frisch und klar ist. Von da ab bekommt die Bogdanka den Charakter eines Sumpfbaches. Als solche bringt sie der Stadt die schwersten gesundheitlichen Schäden und birgt dieselben Gefahren, wie bis vor kurzem im Süden der Stadt die verrufenen Wildasümpfe mit dem österreichischen Graben, die nun Dank der Energie und der Opferwilligkeit der betheiligten Behörden und Gemeinden in so glücklicher Weise beseitigt sind. Die Wünsche der Bewohner gehen seit langem dahin, daß dem Uebel abgeholfen werde. Neuerdings ist auch diese Frage aus dem Stadium der Wünsche in das der thatkräftigen Förderung eingetreten. Die Stadtverwaltung hat nunmehr einen Entwurf aufgestellt, der geeignet ist, den Mißständen radikal ein Ende zu machen. Wir geben unseren Lesern nebenstehend eine Skizze desselben. Der Entwurf theilt die beiden Aufgaben, welche die Bogdanka zu erfüllen hat, und hält sie auseinander: das Quell- und Regenwasser ihres weiten Gebiets wird für sich in einem neuen Bett als klarer Bach mit dem Wiersebach vereinigt, die Jersitzer Kanaljauche wird auf dem kürzesten Wege durch ein geschlossenes Gerinne dem städtischen Kanalnetz zugeführt. Man könnte auf den Gedanken kommen, es sei einfacher, den jetzigen Lauf der Bogdanka, so wie er ist, zu überwölben. Dagegen sprechen aber wichtige Gründe. Zunächst empfiehlt es sich nicht, wie die s. Z. zur Begutachtung des Kanalisationsplans der Stadt Posen berufene Autorität, der Stadtbaurath Hobrecht - Berlin, besonders hervorgehoben hat, die Niederschlagswässer eines viele Quadratkilometer großen Gebiets in die Kanalisation einer Stadt einzuführen, da der Kosten wegen ihre Kanalprofile möglichst klein zu halten bestrebt sein muß. Für Posen tritt noch der besondere Grund hinzu, daß man vermeiden muß, nach der Warthedeeindeichung bei Hochwasser große Wassermengen durch Pumpen nach der Warthe zu heben. Außerdem würde der Bogdankakanal außerhalb der Stadt viel höhere Kosten verursachen.

Das Projekt sieht deshalb vor, die klaren Bogdankawässer östlich der Jersitzer Dorfteiche, kurz vor der Einmündung der Schmutzwässer, nach Norden ins Wiesengelände abzuleiten. Der herzustellende Lauf erreicht bald den Wiersebach, überschreitet denselben aber, seine Wässer mitnehmend, und wird im besonderen Bette längs der Gemarkungsgrenze nördlich des Wiersebaches nach der Brücke im Ziegelwege zugeführt, von wo ab unter einigen Korrektionen das Bett des Wiersebachs benutzt wird. Letzteren westlich des Ziegelweges zu benutzen, empfiehlt sich nicht, denn er schneidet jetzt die zahlreichen schmalen Wiesenparzellen in zwei Stücke, ohne aber bei der Heuernte die Verbindung zu hindern. Der vereinigte Bach würde jedoch eine ansehnliche Breite erhalten und deshalb kostspielige Einrichtungen zur Verbindung der getrennten Stücke der Parzellen erforderlich machen.

Das alte Bogdankabett von der Abzweigung der reinen Wässer nimmt bis zur Brücke in der Glacisstraße einen geschlossenen Kanal auf. Dann verläßt der neue Kanal das Bett und geht in gerader Richtung durch die Festungswerke nach der Wallstraße, um dort wieder in den alten Lauf zu treten und sich an den Kanal in der Naumannstraße anzuschließen. Das eiförmige Profil beginnt oben mit 120 Ztm. Höhe und 80 Ztm. Breite und erweitert sich wegen der Zuflüsse von der rechten Seite bis zur Wallstraße auf eine Höhe von 135 Ztm. und eine Breite von 125 Ztm. Von da ab soll ein kreisrundes Profil von 135 Ztm. Durchmesser zur Anwendung kommen. Das verlassene Bogdankabett längs dem Promenadenwege kommt zur Zuschüttung. Die Kosten sind auf 100 000 M. veranschlagt.

Dies ist jedoch vorerst nur ein Projekt. Um seine Ausführung zu ermöglichen, ist die thatkräftige Unterstützung der in Betracht kommenden Behörden und Gemeinden erforderlich. Zweifellos wird von allen Betheiligten anerkannt, daß die Zustände an der Bogdanka unhaltbar geworden sind und schleunigst der Abhilfe bedürfen. Diese Erkenntniß wird dazu beitragen, die sich etwa entgegenstellenden Schwierigkeiten zu überwinden. Wir haben zu den Behörden das feste Vertrauen, daß es ihnen gelingen wird, die schreienden Mißstände, welchen durch die Ausführung des Projekts in wirksamer Weise abgeholfen werden kann, ebenso zu beseitigen, wie dies in diesem Jahre bei den Wildasümpfen geschehen ist. Der Bürgerschaft würde dadurch eine Wohlthat erwiesen werden.

Die Venetianerin.

Roman von M. E. Braddon. Mit Genehmigung des Autors verdeutscht durch B. T. Koner.

[47. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Den Winter verlebten sie sehr still und ruhig in Merewood. Vansittart ging auf die Jagd, kehrte aber bei Einbruch der Dämmerung früher heim, als Jägerart ist, um mit Eva den Thee zu trinken. Seine Mutter verweilte längere Zeit bei ihnen, und das Verhältniß zwischen den beiden Frauen gestaltete sich von Tag zu Tag inniger. Evas Schwestern kamen von Hazlemere und lernten die Annehmlichkeiten eines luxuriös geführten und geregelten Haushalts kennen. Eva und ihr Gatte machten mehrmals kurze Besuche auf Redwold, worauf Sir Hubert und Lady Harriley einen längeren Aufenthalt in Merewood nahmen. So war es trotz der Trauer ein unglücklicher Winter für Eva. Wie hätte eine junge Frau sich auch wohl unglücklich fühlen können, die ihren Mann zärtlich liebt und von ihm auf den Händen getragen wird? Als das Osterfest nahte, war Eva voller Lebensmuth und Jugendfrische. Sie war jetzt im Stande, an das Grab auf dem schönen Kirchhof von Cannes, dessen Marschall-Niel-Rosen von fremder aber treuer Hand sorgfältig gepflegt wurden, mit wehmuthsvoller Ergebenheit zu denken.

Frau Vansittart bestand darauf, ihren Kindern das Haus in der Charlesstraße gänzlich für die Dauer der Saison zu überlassen. Eva sollte sich ihrer Stellung als Gattin eines Mannes aus angesehener und begüterter Familie in vollstem Maße erfreuen. Außerdem leitete sie aber noch immer der alte Wunsch, daß inmitten der Hochfluth des Londoner geselligen Lebens bei ihrem Sohn der Ehrgeiz geweckt werden möge, etwas mehr in der Welt leisten zu wollen, als in seinen Wäldern auf Fasanen zu schießen, die Arbeiterwohnungen seines Gutes zu verbessern und seine Einkünfte mit Anstand zu verzehren. Für einen jungen Mann von seiner gesellschaftlichen Stellung war die Politik ein geeignetes Feld für ehrgeiziges Streben, und Frau Vansittart theilte die allgemeine Idee, daß es jedem befähigten Menschen möglich sei, sich als Politiker auszuzeichnen.

Zwanzigstes Kapitel.

Lisa hatte so schnell Karriere gemacht, wie sie es sich nur wünschen konnte. Sie kam sich schon außerordentlich reich vor. In einer diebessicheren eisernen Kiste unter ihrem Bett bewahrte sie außer dem kostbaren Kollier auch ein mit schönen Brillanten besetztes Armband, und sie besaß so viele Broschen, daß ihre damit besteckte Taille wie ein Sternbild aussah. Was die Welt über die Diamanten Lisas sagte, war natürlich von dem wahren Sachverhalt himmelweit verschieden. Sie aber kümmerte sich nicht um das, was die Welt von ihr sprach. Die Kollegen vom Theater waren sämmtlich sehr gut gegen sie. Ihnen war bekannt, daß sie sich brav hielt, wie Hawberk es nannte, und daß die Brillanten, die sie trug, durch Arbeit und ein sparsames Leben ehrlich erworben waren. Sie und La Zia bedurften so wenig zu ihrem Unterhalt; ein paar Schnitte Fleisch, mit dem nie fehlenden Mehlteig gemischt, genügte ihnen als Mittagessen, zum Abendbrot etwas Käse, zum Dessert allenfalls etwas Kuchen vom Konditor. Sie hatten kein Dienstmädchen, nur eine alte Scheuerfrau kam zweimal wöchentlich zur Hülfe. Alle häuslichen Arbeiten verrichtete La Zia, und nichts machte ihr mehr Vergnügen, als in der freundlichen Wohnung, die ihr ein Palast däuchte, mit Besen und Staubtuch zu hantiren. La Zia war vollkommen

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

z. **Deutsche Kolonial-Gesellschaft, Abtheilung Posen.** Am Sonnabend Abend hielt der Kolonial-Reisende Herr E. Toppenbeck aus Berlin in der Aula der Knabenmittelschule einen Vortrag über die deutschen Südsee-Kolonien, welcher sehr gut besucht war und bei den Erschienenen reges Interesse wachrief. Den Ausführungen des Vortragenden entnehmen wir Folgendes: Wohl mit keinem Lande habe man sich bisher weniger beschäftigt, als mit dem Kaiser-Wilhelmslande, was wohl darauf zurückzuführen sei, daß von dort bisher von Aufständen, wie sie in anderen Kolonieen vorkämen, nicht zu berichten gewesen sei. Das Kaiser-Wilhelmsland könne mit diesem Schweigen wohl zufrieden sein, wenn darin für dasselbe nicht eine andere Gefahr liegen würde, nämlich die, daß sich viele sagen, von diesem Lande höre man wenig oder gar nichts, es müsse also wohl nur ein unfruchtbares, ödes Stück Land sein, wo nichts zu holen sei. Redner ist anderer Ansicht und meint sogar, daß das Kaiser-Wilhelmsland für uns dieselbe Bedeutung habe wie Java für die Holländer, da es sich vorzüglich zu dem Plantagenbau eigne. Allerdings dürfte es noch lange dauern, ehe dieser Zeitpunkt eintritt; doch hätten ja auch die Holländer fast 300 Jahr gebraucht, bis Java für sie das geworden sei, was es gegenwärtig ist. Den Ureinwohner von Kaiser-Wilhelmsland, den Papua, schildert Redner in förmlich glänzenden Farben; es sei ein harmloser, durchaus friedfertiger Mensch, welcher Niemandem etwas zu Leide thue, so lange er in Ruhe und Frieden gelassen werde. Zum Beweis verwies der Vortragende auf seine Gebirgstouren, die er mit nur einigen Führern unternommen habe und wo er bei den Eingeborenen nicht auf die geringsten Feindseligkeiten gestoßen sei. Eine solche Reise schilderte der Redner wie folgt: Nachdem die kleine Gesellschaft in einem Dorfe am Fuße des Gebirges angekommen, sei dort keiner der Einwohner zu sehen gewesen. Der Führer habe dann einige langgezogene unartikulirte Laute ertönen lassen, welche alsbald von der Höhe beantwortet wurden. Die Einwohner seien dann nach und nach herab gekommen, zuerst die Jungen, dann die Mädchen, Frauen und Männer. Alles streckte den Fremden die Hände entgegen und nachdem die Eingeborenen mit Perlen u. s. w. beschenkt worden, war der Bann gebrochen. Die Weißen mußten immer wieder die Frage beantworten, ob sie am ganzen Körper so weiß seien wie im Gesicht und schließlich den Oberkörper entblößen, um die Eingeborenen davon auch wirklich zu überzeugen. Nachdem man an einem Tage 4 Dörfer besuchte, habe sich die Zahl der Begleiter so gesteigert, daß schließlich über 100 Leute beisammen gewesen seien. Wenn die Einwohner, führte Redner aus, wirklich den Europäern feindlich gesinnt seien, so wäre es ihnen ein Leichtes gewesen, die Europäer zu tödten. Diese freundliche Haltung ändere sich aber, sobald der Europäer sich in der Nähe niederlasse, da mit diesen Niederlassungen immer die Ansiedelung auch anderer Leute zweifelhafterer Art nothwendig werde und es dann nicht zu vermeiden sei, daß seitens einzelner Uebergriffe vorkämen, für die sich die Eingeborenen mit Pfeil und Bogen rächen. Ebenso harmlos wie die Bevölkerung sei auch die Thierwelt. Das einzige Thier, welches gefährlich werden könne, sei das Krokodil. Die Schlangen hätten sich als ungiftig erwiesen. So sei also bei den Kultur-Arbeiten ein Hinderniß nicht vorhanden, abgesehen von kleineren Reibereien, welche überall vorkämen. Der einzige Feind des Europäers sei die Malaria, welche aber immer mehr und mehr verschwinde. Seinem Vortrage ließ der Redner eine Reihe von Momentbildern folgen, welche er einzeln erläuterte. — Am Sonntag Nachmittag hielt Herr Tappenbeck einen dritten Vortrag, welcher von etwa hundert Personen besucht war.

* **Ausstellung von Oelgemälden.** Der Kunsthändler Joseph Sander aus Düsseldorf hat seit einigen Tagen in dem Hause Viktoriastraße Nr. 6, in der I. Etage eine große Sammlung von ca. 250 Oelgemälden ausgestellt. Die Bilder stammen durchweg von modernen Malern der Düsseldorfer Schule und wir können jedem Kunstfreunde die Besichtigung derselben, welche übrigens unentgeltlich ist, aufs wärmste empfehlen. In der reichhaltigen Ausstellung sind u. A. vertreten: Maler Bulot mit 4 wunderschönen Frauenköpfen; Stotzner mit Charakterköpfen von Matrosen. Für unsere Offiziere sowie alle Pferdeliebhaber dürften die berühmten Gemälde Emil Volkers gewiß von großem Interesse sein. Ein großes Oelbild stellt das kaiserliche Gestüt zu Bewerlack in meisterhafter Weise dar. Den größten Theil der Ausstellung nehmen landschaftliche Bilder bekannter Maler in Anspruch. Wir sehen hier Buchenwälder von hellem Sonnenschein durchfluthet, Winter- und Herbst-Landschaften, Felsenpartien mit dem angeschwollenen Gebirgsbach u. s. w. Mancher Besucher der Ausstellung dürfte die gute Gelegenheit benutzen, um einen stets schönen Zimmerschmuck, vielleicht auch ein Weihnachtsgeschenk, preiswerth zu erwerben.

e. **Feuer.** Heute Nachmittag gegen 5 Uhr entstand im Lagerkeller der Drogenhandlung von Barcikowski auf der Ziegenstraße in der Abtheilung, in welcher die Fette in Fässern aufbewahrt werden, Feuer. Durch den ausströmenden Rauch aufmerksam gemacht, wurde sofort zur Dämpfung des noch im Entstehen begriffenen Feuers geschritten und auch die Feuerwehr herbeigerufen, welche sofort mit zwei Spritzen erschien, doch schon mit einer Schlauchleitung des Feuers Herr werden konnte. Ueber die Entstehung konnte bisher nichts festgestellt werden. Heute Vormittag ist Jemand im Keller mit Licht gewesen, seit dieser Zeit nicht mehr; es dürfte also immerhin möglich sein, daß das Feuer seit dieser Zeit geglimmt hat und erst Abends zum Ausbruch kam.

O **Von der Karte des deutschen Reiches,** die gegenwärtig in 674 Blättern von der königl. preußischen Landes-Aufnahme, den topographischen Bureaus des bayerischen und sächsischen Generalstabs und des württembergischen statistischen Landesamts herausgegeben wird, sind jetzt 4 weitere Blätter (die Nr. 140, 157, 172 und 250) veröffentlicht worden; die letzte Karte (Nr. 250) umfaßt das Gebiet von Czarnikau.

* **Todesfall.** Sonntag, den 25. d. Mts starb hierselbst, wie bereits kurz mitgetheilt, einer unserer Mitbürger, der in weiten Kreisen geachtete Bankier E. Graumann, Mitinhaber des hiesigen Bankhauses Hartwig Mamroth u. Co. Der Verstorbene, Ritter des königl. Kronenordens, hat sich in uneigennützigster Weise häufig in den Dienst der Wohlthätigkeit und des Gemeinsinns gestellt.

* **Aufruf.** Infolge des in unserer Sonntagsnummer veröffentlichten Aufrufs haben sich bereits mehrere Personen als Zeugen jenes Vorfalls gemeldet, welcher sich am Abend des 31. August d. J. auf dem Alten Markt abgespielt hat.

b **Der Erzbischof** reiste heute Nachmittag in Begleitung seines Hauskaplans mit dem Breslauer Zuge von hier ab. Die Herren fuhren in einem Coupee erster Klasse.

* **Gebrauchsmustereintragung.** Dem Gutsverwalter Arthur Greulich in Gowarzewo bei Schwersenz ist unter Nr. 29 387 ein Breitsäapparat, welcher gleichzeitig mit dem Drillen der Sommerung Klee oder Gras sät, in die Gebrauchsmusterrolle eingetragen worden.

* **Die Entschuldigungszettel,** welche bei vorgekommenen Schulversäumnissen seitens der Eltern ausgestellt werden, sind nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts als Urkunden zu betrachten. Wissentlich falsche Angaben auf denselben können daher als Urkundenfälschung verfolgt werden.

* **Der Bund der Landwirthe** giebt am Donnerstag im Hotel Mylius ein Festmahl zu Ehren der Bundesvorsitzenden Herren v. Plötz und Dr. Rösicke.

m. **St. Lazarus,** 26. Nov. [Verwaltungsfragen.] Die von den Gemeinde-Vertretungen zu Gurtschin und hier beschlossene Vereinigung beider Gemeinden dürfte verschiedene Veränderungen in der Verwaltung mit sich bringen. So gehört Gurtschin in polizeilicher Beziehung zum Polizeidistrikt II. des Kreises Posen-Ost, während St. Lazarus gleich den übrigen Vororten unter die Polizeidirektion Posen fällt. Voraussichtlich wird nach der von der Behörde genehmigten Vereinigung Gurtschin gleichfalls der Polizeidirektion Posen unterstellt und sodann mit Hinzufügung der angrenzenden Theile von Wilda und Jersitz aus dem ganzen südwestlichen Vorortsgebiet einschließlich des Bahnhofes ein neues Polizeirevier gebildet werden, was überdies auch ohne die Vereinigung sich recht bald als nothwendig erwiesen haben würde. In postalischer Beziehung wird Gurtschin, das jetzt eine besondere Agentur hat, gleich St. Lazarus zum Postamt Posen III. (Bahnpostamt) zugezogen werden müssen, womit für jenen Ort eine erhebliche Verbesserung der gesammten postalischen Verhältnisse verknüpft sein wird. Selbst die Schule wird durch die neue Gemeindebildung berührt insofern, als in St. Lazarus durch Ortsstatut die gewerbliche Fortbildungsschule eingeführt ist, während die Gurtschiner Lehrlinge 2c. zum Besuch derselben nicht verpflichtet sind. Voraussichtlich werden auch hierin bald gleichmäßige Vorschriften maßgebend sein. Unsere Gemeinde zählt nach der unlängst vorgenommenen Personenstands-Aufnahme 3118 Einwohner, hat also im Laufe eines Jahres um 202 Seelen zugenommen. Da Gurtschin circa 4200 Einwohner hat, wird die neue Gemeinde St. Lazarus-Gurtschin bei ihrer Bildung bereits über 7300 Einwohner zählen.

z. **Aus St. Lazarus.** Einige Hausbesitzer in der Kanalstraße haben mit der Legung von Cementplatten für den Bürgersteig auf den ihnen gehörigen Grundstücken begonnen; ebenso werden in dieser Straße Bäumchen angeflanzt.

Aus der Provinz Posen.

G. **Grätz,** 25. Nov. [Jubiläum.] Gestern feierte die hiesige Diskonto-Gesellschaft e. G. das 25jährige Bestehen des Vereins. Zu gleicher Zeit beging auch der Direktor der Gesellschaft Kaufmann Herzfeld, welcher seit Gründung derselben ununterbrochen als Direktor fungirte, sein 25jähriges Jubiläum. Abends fand ein Festessen im Kutznerschen Saale statt, an welchem sich eine größere Zahl der Mitglieder betheiligte. Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Bürgermeister Bäutsch hielt die Festrede. Er betonte besonders, daß der Verein durch die umsichtige und tüchtige Leitung so gut prosperire und überreichte Namens des Aufsichtsraths und Vorstandes dem Jubilar eine prachtvoll ausgestattete und künstlerisch gearbeitete Adresse. Hierauf dankte der Jubilar für diese Ovation und gab zugleich eine Schilderung, wie die Genossenschaft ins Leben gerufen wurde, die Geschäfte sich entwickelt hätten und der Umsatz und Reservefond gestiegen sei. Er schloß mit dem Wunsche, daß der Verein auch ferner blühen und gedeihen, namentlich aber so, wie bisher, von Verlusten verschont bleiben möge.

O. **Neustadt b. Pinne,** 24. Nov. [Ueber den Unglücksfall], der sich am Freitag früh, wie wir schon berichteten, in der Kommnick & Bertramschen Maschinenfabrik hier zutrug und bei welchem durch Zerspringen einer Schmirgelscheibe ein Arbeiter seinen Tod fand, wird uns noch mitgetheilt, daß die Arbeiter der Fabrik bereits für die Wittwe des Verunglückten eine Sammlung veranstalteten, welche gegen 100 Mark ergab; außerdem ist der Frau von den Herren Kommnick & Bertram noch eine namhafte Unterstützung zugegangen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 25. Nov. [Zum Attentat auf den Geldbriefträger Hübner] meldet die „Bresl. Ztg.": Der Maler Teichert, der den Raubmordversuch gegen den Geldbriefträger Hübner verübte, ist am 4. Juni 1862 geboren. Seine Frau wohnt mit ihren 3 Kindern, von denen das älteste 6, das jüngste 3 Jahre alt ist, in Liegnitz. Auch Teichert hat sich Anfang dieses Monats nach Liegnitz abgemeldet, ist aber unangemeldet hiergeblieben und hatte sich Herrenstraße Nr. 24 ein Logis gemiethet. In demselben fand sich eine Reisetasche vor, die Stemmeisen, einen Centrumsbohrer und dergl., sowie auch einen Revolver enthielt. Teichert ist bereits wegen schweren Diebstahls mit zwei Jahren Zuchthaus vorbestraft.

* **Priebus,** 23. Nov. [Der Amtsvorsteher mit dem Stock.] Vorigen Sonntag fand im Gasthofe zu Hermsdorf bei Priebus eine Ballfestlichkeit statt, welche in harmloser Weise verlief. Als die Musikkapelle das letzte Tanzstück spielte, erschien, nach dem „Niederschl. Anz.", plötzlich der Amtsvorsteher, Rittergutsbesitzer Räbiger, im Lokal und gebot Feierabend. Um nun jedenfalls seinem Befehl mehr Nachdruck zu verleihen, schlug der Amtsvorsteher mit seinem derben Eichenstock auf den Tisch, an welchem die Musikanten noch spielten, er traf aber dabei die Violine des einen Musikers so wuchtig, daß diese in Stücke sprang und das Spiel allerdings nun sofort ein Ende fand. Der Amtsvorsteher begab sich dann auf den Heimweg, wurde aber zuvor noch von dem Musiker um Schadenersatz ersucht. Der Spielmann erhielt zur Antwort: „Melden Sie sich morgen bei mir." Der Geigenkünstler ist diesem Befehle nicht nachgekommen, wohl aber will er sich auf anderem Wege Genugthuung verschaffen.

* **Kattowitz,** 25. Nov. [200 Bauplätze zu verkaufen.] Gemeindevorsteher Kowatz zu Nieder-Heiduk hat sein Ackerfeld, welches an dem von Königshütte nach Kattowitz führenden Wege liegt, zu Bauplätzen vermessen lassen und offerirt circa 200 Bauplätze.

* **Kosel,** 24. Nov. [Mord.] In Lentau, Kreis Kosel, ist nach dem „Rat. Anz." vorgestern Abend die Stellenbesitzersfrau v. Stwolinski ermordet worden. Sie wurde durch einen Schuß getödtet, der von der Straße her durch das Fenster abgefeuert wurde. Die Behörde hat hinsichtlich des Thäters einen auf schweren Indizien ruhenden Verdacht.

* **Graudenz,** 24. Nov. [Ein Raubanfall] wurde gestern Abend, etwa um 10 Uhr, in unserem Stadtwalde ausgeführt. Die Arbeiterfrau Pauline Heiser begegnete auf der Rehdenerstraße der unverehelichten, unter Polizeiaufsicht stehenden Johanna G. und bat sie um eine Mark. Als die G. der H. das Geld gab, sah letztere, daß das Mädchen noch einen größeren Geldbetrag im Portemonnaie habe. Die G. begab sich dann nach dem Stadtwalde zu auf den Heimweg. Plötzlich gesellte sich, so schreibt der „Ges.", ein ihr von der Heiser nachgeschickter Mann zu ihr, der sie zur Vornahme unsittlicher Handlungen zu verleiten suchte. Als die G. den Mann abwehrte, kam auch noch der Arbeiter Gustav Heiser dazu; beide Männer warfen nun das Mädchen zu Boden und raubten ihr aus dem linken Strumpfe das dort verborgene Portemonnaie mit 14 Mark Inhalt. Als auf Hilferufe des Mädchens der Nachtwächter erschien, ergriffen die Räuber die Flucht.

* **Neustettin,** 24. Nov. [Einen guten Kauf] hat der Eigenthümer Rasch gemacht, der von dem Rittergut Großgallenthin ein Rentengut erwarb. Derselbe fand beim Pflügen eine eichene eisenbeschlagene Kiste mit über einem Zentner polnischer Silbermünzen, meist 1780 geprägt, die einen Silberwerth von über 5000 Mark haben dürften.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 25. Nov. In der gestrigen Strafkammersitzung hatte sich der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Klempnergeselle Robert Kempf von hier wegen Körperverletzung zu verantworten. Am Abende des 7. Oktober d. J. befand er sich in Gesellschaft mit noch anderen Personen darunter auch der Klempnergeselle Hugo Tiller von hier. Plötzlich erhielt letzterer von dem Angeklagten mit einem Messer einen Stich in das linke Auge mit den Worten: „Das ist für Dein Klugsprechen." Die Verletzung war eine schwere, denn durch dieselbe wurde das Sehvermögen auf dem Auge zerstört. Der Angeklagte räumt die That ein und entschuldigt sich mit Trunkenheit. Der Staatsanwalt beantragte 3 Jahre Zuchthaus; der Gerichtshof erkannte auf 3 Jahre Gefängniß.

---

glücklich, aber nicht so Fiordelisa, trotz ihres phänomenalen Erfolges, der ihre kühnsten Hoffnungen weit übersteigen mußte. Sie trug einen Kummer in ihrem jungen Herzen, der den Glanz des erworbenen Goldes trübte und ihre Lorbeeren in werthloses Kraut verwandelte. Sie hatte geliebt, leidenschaftlich geliebt, und ihre Liebe war verschmäht worden. Ihre Begriffe von Ethik waren nicht so hoch entwickelt, daß sie vermocht hätte, Vansittarts Freigebigkeit und zarte Theilnahme einzig und allein einem edlen Eifer zuzuschreiben, begangenes Unrecht zu sühnen. Sie hatte nicht anders geglaubt, als daß so viele Güte und Fürsorge nur ein Liebender seiner Geliebten erweisen konnte, und sie war völlig fassungslos gewesen, als ihr auf dieser Täuschung basirtes Luftschloß plötzlich zusammenbrach.

Nach der leidenschaftlichen Szene mit Vansittart hatte Lisa sich ganz ihrer Verzweiflung überlassen, tagelang kaum so viel Speise genossen, um sich das Leben zu fristen, und viele Nächte schlaflos unter Schluchzen und Weinen zugebracht. Erst dem guten Tommaso Zinco war es gelungen, sie zur Vernunft zu bringen. La Zia hatte gar nichts bei ihr ausrichten können. Das thränenüberströmte Antlitz der Wand zugekehrt, das blauschwarze Haar in wirren Strähnen von dem Kissen herabhängend, so hatte Lisa auf ihrem Bette Tag und Nacht gelegen, sie war nicht einmal zu bestimmen gewesen, sich anzukleiden. Es war ihre Art, Asche auf ihr Haupt zu streuen und ihre Kleider zu zerreißen. Ihr Kummer besaß in der That etwas von der leidenschaftlichen Trauer der Orientalen.

La Zia war mit dem kleinen Cellisten in Lisas Schlafzimmer gegangen, um ihm dieses Bild trostloser Trauer zu zeigen, nachdem sie schon auf dem Vorflur versucht hatte, ihn über die Situation aufzuklären, worauf der gute Alte erwiderte:

„Verlassen, der Vater ihres Kindes hat sie verlassen? Das ist aber schlecht, ganz infam von ihm."

„Nein, nein, so ist es nicht, gar nichts hat sie ihm vorzuwerfen", ereiferte sich La Zia. „Er hat alles bezahlt, die Stunden, die Miethe, aber sie liebt ihn, und er liebt sie nicht wieder. Darüber ist sie untröstlich, wie ein eigensinniges Kind."

Zinco hatte kopfnickend zugehört, war jedoch durch der Tante Reden keineswegs überzeugt. Selbstverständlich war der junge Mann der Vater von Lisas Kind. Er hatte sie von Venedig nach London mitgebracht, ihr diese elegante Wohnung eingerichtet, und nun war er ihrer überdrüssig geworden. Das ist bei solchen Geschichten ja immer das Ende vom Lied.

Alsdann hatte er sich vor Lisas Lager gesetzt und, ihr auf die Schulter tippend, gesagt: „Lassen Sie es gut sein, cara mia. Ist es nicht kindisch, nach dem Mond zu schreien, wo wir nur zuzulangen brauchen, um das Glück zu erfassen? Zu weinen, weil ein einziger junger Mann so thöricht ist, nicht zu erkennen, daß es keine schönere junge Dame in ganz London giebt, als Sie? Oh, wie unklug Sie sind! Wollen Sie denn durchaus Ihre Stimme verlieren? Wäre ich ein schönes Mädchen mit einer solchen Prachtstimme, so würde ich mich für die Königin der Welt halten. Wenn er kalt und grausam war, so zeigen Sie ihm, welche Perle er verloren hat. Dadurch, daß Sie hier liegen und weinen, werden Sie ihn nicht zu Verstand bringen. Stehen Sie auf und kommen Sie an das Klavier. Ich wette, Sie bringen das hohe C in ‚Roberto' nicht heraus."

Lisa hatte zwar nur mit mürrischem Schweigen zugehört, ganz ohne Eindruck waren seine Worte aber nicht verhallt. Ihre Stimme verlieren — ihre Stimme, die ihr Vermögen bedeutete, und ihr gutes Aussehen einbüßen, dem allein sie ihre Erlösung aus dörflichen Verhältnissen der elendesten Art zu verdanken hatte? Nein, Zinco hatte recht, das wäre die größte Unklugheit und wahrlich nicht geeignet, den zu gewinnen, nach dessen Liebe ihr krankes Herz sich sehnte. Wenn sie erst eine gefeierte Sängerin war — wer weiß, ob er sie dann nicht bewundern würde, wie alle Welt?

„Ich werde aufstehen," hatte sie gesagt. „Gehen Sie nur in den Salon, ich werde auch gleich kommen. Sie sollen hören, daß ich meine Stimme nicht verloren habe."

„Bene, benissimo, Siora", hatte der Gesanglehrer darauf erwidert und sich vergnügt die fetten Hände gerieben. „So spricht ein vernünftiges Frauenzimmer, das nicht gesonnen ist, eine Welt für die Liebe verloren zu geben, wie Marc Anton bei Actium."

Keine Nordländerin würde so flink mit der Toilette fertig geworden sein, wie Lisa, die alsbald zu dem am Klavier sitzenden Lehrer eingetreten war. Zinco spielte mit der Präzision und Kraft eines Künstlers, der sein lebelang in einem Orchester musizirt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 25. Nov. Für die Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes resp. die Schlußsteinlegung, welche am 5. Dezember durch den Kaiser erfolgen soll, werden gegenwärtig große Vorbereitungen getroffen, um einer größeren Anzahl von Theilnehmern die Möglichkeit zu gewähren, dem feierlichen Akte zuschauen zu können. Derselbe findet, wie schon mitgetheilt, in der großen Wandelhalle, resp. in dem inmitten derselben gelegenen Koppelraum statt. Dieser Raum ist aber nicht umfassend genug, um auch nur die offiziell Betheiligten alle aufnehmen zu können, noch viel weniger diejenigen, welche der Feier sonst noch als Zuschauer beiwohnen dürften. So hat man sich denn, wie wir hören, entschlossen, in der Wandelhalle Tribünen zu errichten, an deren Herstellung bereits gearbeitet wird. Dieselben werden sich aber zum Theil in einer solchen Höhe befinden, daß die Inhaber der darauf hergerichteten Plätze von da aus auch nicht viel werden sehen können. Zur Erhöhung des feierlichen Aktes soll ein Posaunenchor mitwirken. Es haben die dazu bestimmten Posaunenbläser in den für den Festakt hergerichteten Räumen des Reichstagsgebäudes bereits wiederholte Uebungen angestellt.

Das zahnärztliche Institut der Universität Berlin blickt jetzt auf sein zehnjähriges Bestehen zurück. Am 20. Oktober 1884 wurde das zahnärztliche Institut der Universität in dem Hause Dorotheenstr. 40 eröffnet. Während des ersten Jahrzehnts sind in dem Institut über 102000 Zahnkranke behandelt worden, von denen 13751 betäubt werden mußten; außerdem wurden 60000 Zahnfüllungen, darunter 24000 in Gold ausgeführt. Die Zahl der Studirenden erreichte im Sommersemester 1890 ihre größte Höhe, sie betrug damals 241; seit dieser Zeit ist sie in dauernder Abnahme begriffen, weil nunmehr auch an fast allen deutschen Universitäten zahnärztliche Institute bestehen. Von den 742 Studirenden der Zahnarzneikunde, welche auf den deutschen Universitäten im Laufe der letzten zehn Jahre ausgebildet wurden, kommen 378, also mehr als die Hälfte auf Berlin.

Einen kühnen Sprung unternahm Freitag Abend die Frau eines Beamten aus der Fabrik von Siemens und Halske. Sie befand sich auf einem Vorortzug, der von Potsdam kam, war aber über ihr Ziel, Station Charlottenburg, hinausgefahren. Das wurde sie plötzlich gewahr, als der Zug von Bahnhof Charlottenburg aus bereits nach Zoologischer Garten zu in ziemlich starker Bewegung war, und mit den Worten: „Hier wollte ich ja aussteigen!" sprang sie von der hinteren Plattform des Wagens auf den Bahnkörper hinunter. Sie fiel in der Nähe des Wasserthurms zwischen die Nebengeleise und blieb dort regungslos liegen. Noch ehe man vom Bahnhof Charlottenburg aus, wo der ganze sich schnell abspielende Vorgang bemerkt worden war, zu Hilfe eilen konnte, rollte ein anderer Zug über die am Boden Liegende hinweg. Man glaubte nun nicht anders, als man würde einen zerstückelten Leichnam hervorholen, aber als man an die Unglückstätte kam, entdeckte man, daß die Frau noch lebte, sie hatte genau in der Mitte zwischen einem Schienenstrange gelegen und war von dem über sie hinwegfahrenden Zuge gar nicht erreicht worden. Dagegen stellte sich bei näherer Untersuchung im Krankenhause, wohin man die Verunglückte schaffte, heraus, daß sie schwere innere Verletzungen davon getragen haben muß; äußerlich waren nur einige Hautabschürfungen wahrnehmbar.

Ueber eine Blutvergiftung durch Tätowirung wird aus Rixdorf berichtet: Der 18jährige Sohn des hierselbst wohnenden Silberpolirers R., welcher eine große Vorliebe für Tätowirungen besaß, hatte sich, trotz des Verbotes der Eltern, heimlich einen Adler auf der Brust eingestochen und zur Aetzung der Zeichnung rothe Farbe verwendet. Gleich darauf erkrankte er. Die Aerzte konstatirten eine höchst gefährliche Blutvergiftung, welche durch die rothe Farbe, die Anilin enthalten hatte, verursacht worden war. Der junge Mann ist unter gräßlichen Qualen gestorben.

† **Ueber seine Leidenszeit** berichtet der Gastwirth Schwanke, der in Berlin unter dem Verdacht, die Elise Groß aus Breslau ermordet zu haben, verhaftet wurde, folgendes Nähere: „Am Sonnabend vor acht Tagen wurde ich früh aus dem Bette heraus von Kriminalbeamten festgenommen und dem Kriminal-Kommissar Damm zugeführt. Als ich im Gerichtsgebäude über den Gang schritt, sah ich den Beamten mit der Zeugin vor dem Zimmer des Richters. Bei meinem Anblick schüttelte sie erst mit dem Kopfe, lief dann aber zu dem Richter und sagte: „Draußen steht der Mörder" Als ich nun vorgeführt wurde und von der Wiedererkennung hörte, hatte ich nur die Worte: „Frau, sehen Sie mich doch einmal genau an." Hierauf erhielt ich die trostlose Antwort: „Ja, Sie sind es!" Obgleich ich in die Worte ausbrach: „Sie irren sich, können Sie denn Ihre Aussage bei Gott verantworten," blieb die Zeugin dabei: „Ja, Sie sind es." Ich wurde nun ganz verwirrt und gab zu Protokoll, daß ich nicht in Breslau gewesen sei, auch mit der Groß niemals ein Verhältniß unterhalten habe. Dann wurde ich in das Untersuchungsgefängniß bezw. in die Mörderzelle 479, Flügel D. I, abgeführt. Als ich dort eintraf sah ich einen Kalefaktor an der Thür stehen, der Ketten in der Hand hatte und eine Eisenstange, wie sie zum Festschließen von schweren Verbrechern dient. Da ich außerdem einen eingemauerten Ring in der Wand sah, so glaubte ich fest, man würde mich daran anschließen. Das geschah indeß nicht. Der erste Mensch, der mir Trost spendete, war mein Gefangenenwärter, der mir zuflüsterte: „Nein, Sie sind kein Verbrecher." Ich wurde nun gebadet, mein Hemd wurde mir ausgezogen, und ich mußte Anstaltswäsche anlegen. Da mir der Beamte aus Breslau auf den Kopf zugesagt hatte: „Man hat Sie ja auch am Sonntag bei Simmenauer (Spezialitätentheater) gesehen", fing ich an zu grübeln, um Entlastungszeugen für mich ausfindig zu machen. Ich kam auf etwa 50 Personen, darunter Polizei- und Steuerbeamte. Als bis zum Donnerstag meine weitere Vernehmung nicht erfolgte, kamen mir entsetzliche Gedanken. Ich gestehe offen, daß ich mich bereits in der Vorstellung unter dem Beil des Henkers sah, und ich fing an, mit dem Leben abzuschließen. Gebet und Verzweiflung gewannen bei mir abwechselnd die Oberhand. Die Lage war unbeschreiblich furchtbar; Schlaf ist in der ganzen Zeit kaum in meine Augen gekommen. Der Donnerstag kam; ich wurde zum zweiten Mal vernommen und dann wiederum in die Zelle geführt. Am Sonnabend betete ich inbrünstig und ging mechanisch an die Thür meiner Zelle, um zu horchen, was wohl draußen vorgehe. Plötzlich hörte ich den Schall einer Glocke, und mein Aufseher rief die kurzen Worte: „D I". Darauf hörte ich deutlich: „79 entlassen" (die Hunderte werden nicht mitgenannt). Ich sprang in die Höhe und war nun überzeugt, daß die Freilassung auf mich Bezug habe. Bald öffnete sich auch meine Kerkerthür, ich wechselte meine Kleidung wieder ein und konnte mich auf den Heimweg begeben. Die acht Tage der Haft sind mir zu Jahren geworden. Da mir 30 Mark, die von Bekannten am Freitag zu meiner Selbstbeköstigung für mich eingezahlt waren, an der Kasse ausgehändigt wurden, nahm ich mir sofort eine Droschke. Die Freude machte mich übermüthig und ich rief dem Kutscher zu: „Fahren Sie den Raubmörder der Groß nach Oranienburgerstraße 45!" Als ein Berichterstatter des „B. T." auf die Nachricht von der erfolgten Freilassung in der Wohnung des Schwanke eintraf, herrschte daselbst helle Freude; Schwanke schaukelte sein Kind auf den Knien, und der Ehefrau leuchtete die Freude aus dem ganzen Gesicht.

† **Der Wettstreit der Raucher.** In Brügge hat dieser Tage ein Wettstreit der Raucher stattgefunden. Der Raucherklub hatte folgende sonderbare Wette für Raucher ausgeschrieben: lange holländische Pfeifen, eine jede mit 4 Gramm Tabak gestopft, werden auf ein gegebenes Zeichen zugleich angezündet. Es handelt sich darum, am längsten zu rauchen, ohne die Pfeife ausgehen zu lassen. Der erste Preis wurde dem zuerkannt, der am längsten, 67 Minuten, geraucht hatte, der zweite Sieger brachte es auf 66½, und der dritte auf 63 Minuten.

† **Duellmanie.** Aus Agram wird der „N. Fr. Pr." berichtet: Seit einigen Tagen ist hier eine förmliche Duellmanie ausgebrochen. Während aber die bisherigen Renkontres ziemlich harmlos verliefen, fand heute ein Säbelduell zwischen dem Honved-Oberlieutenant Müller und dem Sohn des Reichstags-Abgeordneten Sliepcevic, dem absolvirten Rechtshörer Dusan v. Sliepcevic, unter schweren Bedingungen statt. Schon beim ersten Gange erhielt Letzterer einen Priemhieb und eine Sekonde, welche ihm eine klaffende Wunde von der Brust bis zur Stirne beibrachte. Sliepcevic wurde in schwer verletztem Zustande in seine Wohnung gebracht.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 26. Nov, [Schluß-Kurse].	26. Nov.	N.v.24.
Weizen pr. Nov.	131 25	131 25
do. pr. Mai	137 25	137 25
Roggen pr. Nov.	113 50	113 50
do. pr. Mai	117 75	118 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N v.24.
do. 70er loko o. F.	31 50	31 70
do. 70er Nov.	35 80	35 90
do. 70er Dez.	35 80	35 90
do. 70er April	— —	37 20
do. 70er Mai	37 40	37 50
do. 70er Juni	37 70	37 80
do. 50er loko o. F.	51 10	51 50

	26. Nov.	N.v.24.		26. Nov.	N.v.24.
Dt. 3% Reichs-Anl.	95 40	95 40	Ruff. Banknoten	221 30	222 40
Konsolid. 4% Anl.	105 50	105 70	R. 4½% Bdk. Pfdbr	103 10	103 10
do. 3½% do.	104 20	104 20	Ungar. 4% Goldr.	100 60	100 60
Pos. 4% Pandbr.	102 90	103 10	do. 4% Kronenr.	94 40	94 10
Pos. 3½% do.	101 —	100 90	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	236 20	234 60
Pos. Rentenbriefe	105	105 —	Lombarden (ultimo)	44 20	44 20
do. 3½% do.	101 25	101 —	Disk.-Kommandit (ultimo)	204 70	203 40
Pos. Prov.-Oblig	100 60	100 60			
Neue Pos Stadtanl.	100 50	100 50	Fondsstimmung		
Oesterr. Banknoten	163 60	163 70	fest		
do. Silberrente	96 —	96 20			
Ostpr. Südb. E. S. A	91 50	91 60	Schwarzkopf	241 75	240 80
Mainz-Ludwigsh. do	118 90	118 —	Dortm. St.-P. La.	56 —	55 75
Marienb.-Mlaw. do	81 20	81 50	Gelsenkirch Kohlen	166 80	166 50
Lux. Prinz Henry	95 80	94 50	Inowrazl. Steinsalz	42 75	42 80
Poln. 4½% Pfandb	68 30	68 30	Chem. Fabrik Milch	137 —	136 50
Griechisch 4% Goldr	27 —	27 25	Oberschl. Eis.-Ind.	85 75	85 75
Italien. 5% Rente	83 40	83 40	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	71 50	70 2	It. Mittelm. E. St A	91 90	91 40
Russ. II. 1890 Anl.	65 10	65	Schweizer Centr.	137 40	137 75
Rum. 4% Anl. 1890	84 10	84 —	Warschauer Wiener	236 75	236 25
Serbische R. 1885	74 —	74 —	Berl. Handelsgesell.	152 60	152 —
Türken Loose	112 75	113 —	Deutsche Bank-Aktien	169 40	169 50
Disk.-Kommandit	204 50	203 70	Königs- und Laurah.	122 30	120 60
Pos. Prov. A. B	108 75	108 75	Bochumer Gußstahl	136 80	135 30
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 236 25, Disconto Kommandit 204 25 Russ. Noten 221 25.

Berliner Wetterprognose für den 27. Nov.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Rauhes, vorherrschend wolkiges Wetter mit frischen östlichen Winden; keine oder unerhebliche Niederschläge.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 26. Nov. [Spiritusbericht.] November 50er 49,00 M., do. 70er 29,80 M. Tendenz: Unverändert.

Hamburg, 26. Nov. [Salpeterbericht.] Loko 8,40, November 8,40, Februar-März 8,55. Tendenz: Ruhig.

London, 26. Nov. 6proz. Javazucker loko 12½. Ruhig. — Rüben-Rohzucker loko 9. Ruhig.

London, 26. Nov. [Getreidemarkt.] Weizen geschäftslos, ½ sh., Mehl ¼ bis ½ sh. niedriger gegen vorige Woche. Mais fest, ½ sh. höher, aber knapp. Gerste geschäftslos. Mahlgerste ¼ sh. niedriger. Hafer ruhig, ¼ sh. niedriger, russischer voll, ½ sh. niedriger gegen vorige Woche. — Angekommene Weizenladungen ruhig, aber stetig. Schwimmendes Getreide unverändert, schwimmende Gerste fester. — Wetter: Kalt. Angekommenes Getreide: Weizen 37 690, Gerste 26 606, Hafer 125 106 Qrts.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 24. Nov. [Butter-Bericht von Gustav Schultze u. Sohn in Berlin.] Die Produktion in feiner Hofbutter bleibt unverändert groß und von einer Knappheit, wie wir solche gewöhnlich im November kennen, ist in diesem Jahre nichts zu merken. In Folge dessen waren die Zufuhren wieder recht umfangreich, wovon ein großer Theil leider immer noch aus abschmeckender Qualität besteht. Der Verlauf des dieswöchentlichen Geschäfts war bei unveränderten Preisen ruhig; feinste Butter war gut gefragt, während abfallende Qualitäten nach wie vor recht schwer anzubringen sind. Auch in Hamburg ging die gute Stimmung wieder verloren, die von England erwarteten größeren Ordres blieben aus und wird ein Preisrückgang von 3 M. pro Ztr. von dort gemeldet. Landbutter geschäftslos. Die großen Läger gestandener Hofbutter, welche zu außergewöhnlich billigen Preisen dringend offerirt bleibt, verhindert jede Nachfrage nach Landbutter. — Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Preise im Berliner Großhandel zum Wochendurchschnitt per comptant. — Butter. Hof- und Genossenschafts-Butter Ia. per 50 Kilogramm 110 Mark, IIa. 95 Mark, IIIa. — M., abfallende 80 Mk. Landbutter: Preußische 68—70 M., Netzbrücher 68—70 M., Pommersche 68—70 M., Polnische 68—70 M., Bayerische Senn- — M., Bayerische Land- — M., Schlesische 68—70 M., Galizische — M., Margarine 33 bis 65 Mark. — Tendenz: Ruhig.

Marktberichte.

** **Breslau,** 26. Nov. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben ziemlich unverändert.

Weizen bei mäßigem Angebot schwache Kauflust, weißer per 100 Kilogr. 13,20—13,50 M., gelber per 100 Kilogr. 13,10 bis 13,40 M. — Roggen ruhig, p. 100 Kilogr. 10,40—10,90—11,40 Mark. — Gerste in feinen Qual. wenig vorh., per 100 Kilo 10,55 bis 11,55—13,30—14,40 M., feinste über Notiz. — Hafer b. starken Angeb. nur billiger verkäuflich, per 100 Kilo 11,00—11,30—11,40 M., — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,50 bis 11,75 Mark. — Erbsen wenig gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,50 bis 14,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00—17,50 M. Futtererbsen 11,00—12,00—12,50 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 bis 18,00 M. — Lupinen schwer verkäuflich, neue gelbe 8,00—8,25 M. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilo 12—13 bis 14 M. — Schlaglein bei starkem Angebot ruhig, per 100 Kilo 17—18—19—19,25 M., feinster über Notiz. — Winterraps wenig angeboten, per 100 Kilogr. 16,90—17,90—18,60 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 16,70 bis 17,70—18,10 Mark. — Sommerrübsen wenig vorhanden. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilo 15,50—16,00 M. — Rapskuchen mehr beachtet, per 100 Kilogr. schlesische 10,00—10,50 M. — Leinkuchen bessere Kauflust, per 100 Kilogr. schlesischer 12,25 bis 12,50 Mark fremde 11,25 bis 12,25 Mark. — Palmkernkuchen mehr Nachfrage, per 100 Kilogr. 10,00 bis 10,50 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother p. 50 Kilo 40—50—55 bis 59 M., feinster über Notiz, weißer hohe Forderungen, per 50 Kilo 40—50—70—90 M. — Schwedischer Kleesamen per 50 Kilo 30—35—40—50 M. — Tannen-Kleesamen per 50 Kilogr. 40—48—50 M. — Gelbklee per 50 Kilogramm 18 bis 20 bis 23 M. — Tymothee per 50 Kilogr. 20—25—30 M. — Mehl ruhig, 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 19,25—19,75 M. — Roggenmehl 00 17,25—17,75 M., Roggen-Hausbacken 16,75 bis 17,25 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 7,20—7,60 M., ausländisches 7,50—7,80 Mark. — Weizenkleie ruhig, per 100 Kilo inländ. 7,00—7,50 M., ausländ. 7,00 bis 7,20 Mark. — Kartoffeln schwach zugeführt, pro 50 Kilogr. 1,30—1,60 M., 2 Ltr. 8—10 Pf.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	13,50	13,20	13,—	12,50	12,20	11,70
Weizen gelb		13,40	13,10	12,90	12,40	12,10	11,60
Roggen		11,40	11,30	11,20	11,10	11,—	10,80
Gerste		14,40	13,80	12,60	11,10	10,10	8,90
Hafer		11,40	11,10	10,90	10,70	10,40	9,90
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Raps per 100 Kilo fein 18,60, mittel 18,00, ordinär 17,00 M. Rübsen, Winterfrucht per 50 Kilo fein 18,10, mittel 17,40, ordinär 16,10 M.

Heu, 2,10—2,50 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.
Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Geheizte Wagen. Die Heizung von Equipagen, Schlitten, Drochken, Kupees 2c. ist ein in Deutschland noch sehr vernachlässigtes Gebiet, obwohl es eine anerkannte Forderung der Hygiene sowie des Komforts ist. In Berlin und anderen Städten sind bereits solche Vorrichtungen in den Verkehr eingestellt worden. Die Heizvorrichtung ist ungemein einfach und wird in die Wagen hineingelegt, ohne daß dazu eine besondere Veränderung getroffen zu werden braucht. Der Apparat ist äußerst elegant, kann mit dem Fußteppich überzogen werden und liegt zu den Füßen des Fahrgastes. Das Heizungsmaterial ist ein chemisch hergestelltes, rauch- und geruchlos wirkendes Präparat; es genügt ein Brikett für die Zeit von 12 bis 14 Stunden, ohne daß eine Beaufsichtigung nöthig ist. Die Heizungskosten betragen circa 1 Pfennig pro Stunde. Depot bei E. Okunski, Posen, Gr. Gerberstraße 23.

Aus der Provinz Posen.

l. **Kurnik,** 25. Nov. [Stadtverordnetenwahl.] Bei der gestern Abend stattgehabten Ersatzwahl der Stadtverordneten wurden gewählt in der dritten Klasse der Grützmacher Michael Michalowski, in der zweiten Klasse der Fleischer Joseph Pudelski und in der ersten Klasse der Kaufmann B. Kobliner. In der ersten und dritten Klasse war von vornherein das Wahlresultat vorauszusagen, dagegen wußte man, daß in der zweiten Klasse der Kampf ein sehr heißer werden wird. Und dies war auch der Fall. Nur mit knapper Noth siegten die Polen über die Deutschen. Auch die Polen wußten, daß sie alle ihre Wähler zur Stelle bringen mußten, daher kam es, daß sie zwei kranke Wähler mittelst Droschke vor das Rathhaus schafften und sie dann zum Wahllokal hinauftrugen. So waren die Polen vollzählig zur Stelle, was man von den Deutschen nicht sagen konnte.

ch. **Rawitsch,** 25. Nov. [Vergebung der hiesigen Lotterie-Kollekte. Wohlthätigkeits-Konzert.] Die durch den Tod des bisherigen Kollekteurs Busch erledigte Lotterie Kollekte ist dem Major a. D. v. Wittschke, in Riesenthal bei Hünern im Kreise Trebnitz wohnhaft, übertragen worden. Wie bereits früher an dieser Stelle mitgetheilt, behalten die Erben des verstorbenen Einnehmers die Kollekte noch während der Ziehung der nächsten Klasse, sodaß erst im Mai k. J. die Loose der ersten Klasse der 193. Lotterie von dem neuen Kollekteur ausgegeben werden. — Um die Mittel zu einer Weihnachtseinbescherung für arme Schulkinder zu beschaffen, veranstaltet Musiklehrer Dohmen mit Zöglingen des Seminars am 8. Dezember im Saale des Schützenhauses ein Wohlthätigkeitskonzert. Da die Leistungen des Chores wirklich gute sind, so hatten sich die früheren derartigen Konzerte stets eines außerordentlich starken Zuspruchs zu erfreuen und brachten deshalb reichen Ertrag. Dasselbe ist auch von dem bevorstehenden Konzert zu erhoffen, da das Programm einen ganz besonderen Genuß verspricht. U. a. gelangen zur Aufführung Kaiser Wilhelms „Sang an Aegir" und „Barbarossa" von Jacobs, beide Chöre mit Begleitung des Orchesters, wozu Musikdirigent Patzer bereitwillig seine Kapelle (50. Inf.-Reg.) zur Verfügung gestellt hat.

V. **Fraustadt,** 24. Nov. [Schneller Tod.] Die Wittwe des Böttchermeisters Sachs von hier ging heute Nachmittag gesund und munter um 3 Uhr zum Gärtner, um für das Grab ihres verstorbenen Mannes einen Kranz zu bestellen. In der Gerberstraße wurde die Frau plötzlich unwohl, sie fiel zur Erde und hauchte nach Verlauf einiger Minuten in einem nahe gelegenen Hause, wohin sie gebracht war, ihr Leben aus. Ein Herzschlag hatte dem Leben der 38 Jahr alten, rüstigen Frau ein Ziel gesetzt.

g. **Jutroschin,** 25. Nov. [Verloosung. Lehrerverein.] Dem Vorstande des Vaterländischen Frauenvereins in Gostyn ist höheren Orts die Genehmigung zu einer im nächsten Monat zu veranstaltenden Verloosung von kleineren Gegenständen zum Besten der Armen ertheilt worden bis zum Umfange von 600 Loosen à 50 Pf. mit der Maßgabe, daß der Vertrieb derselben auf den Kreis Gostyn beschränkt bleibt. — In der kürzlich abgehaltenen Sitzung des Lehrervereins für Kröben und Umgegend referirte Lehrer Brinkrolf-Pempowo über die Provinzial-Lehrerversammlung in Fraustadt und Lehrer Zarske-Pudlischki über das Thema: „Der Lehrer sei mehr Arzt als Richter."

p. **Kolmar i. P.,** 25. Nov. [Vierte Lehrerstelle. Kommers. Protest. Kreissparkasse. Rothlaufseuche. Personalnotiz. Von der Steingutfabrik. Heilserum.] Da die drei Klassen der hiesigen katholischen Schule überfüllt sind, so wird geplant, noch ein Klassenzimmer in demselben Schulgebäude einzurichten und einen vierten Lehrer anzustellen. — Zu Ehren des zum 1. Dezember nach Adelnau versetzten Gerichtssekretärs Friedrich veranstaltete der Gesangverein „Concordia" gestern Abend im Spiroschen Lokale einen Abschiedskommers. — Die hier kürzlich gewählten Schulvorsteher der evangelischen Gemeinde sind noch nicht bestätigt, da Herr Rektor Casten Protest gegen die Wahl eingelegt hat. — Mit der Geschäftsführung der Annahmestelle der Kreissparkasse des Kreises Kolmar i. P. in Samotschin ist an Stelle des am 14. d. Mts. verstorbenen Kaufmanns Hanisch der pensionirte Gendarm Stumm daselbst betraut worden. — Unter den Schweinen des Besitzers Michael Hartwich zu Augustenau, des Besitzers W. Kloß zu Zachasberg, des Arbeiters Gustav Schendel zu Strosewo-Hauland und des Besitzers J. Müller zu Studsin ist die Rothlaufseuche ausgebrochen. — Oberkontrollassistent Weisenborn ist zum 1. April 1895 von hier versetzt; wohin, ist noch unbekannt. — Die hiesige Steingutfabrik, die fast 400 Arbeiter beschäftigt, vergrößert sich immer mehr. Außer Steingutwaaren werden auch daselbst Chamottesteine und Camalta-Platten fabrizirt, die zum Belegen der Wände, namentlich der Küchen, Verwendung finden. Der Export der hier fabrizirten Waaren ist ein gewaltiger. Der Häuserkomplex der Fabrik ist in diesem Jahre um ein Bedeutendes vergrößert worden und wird im nächsten Jahre noch mehr vergrößert werden. Der Besitzer, Herr Heim, gedenkt am 1. April 1895 seinen Wohnsitz von Berlin nach hier zu verlegen, da er sich doch den größten Theil des Jahres hier aufhält. Das Etablissement hat elektrische Beleuchtung. — Kreisphysikus Dr. Witting wendet bei den an Diphtheritis erkrankten Personen Heilserum an. Der Kreis hat 100 Mark zum Anschaffen dieses Heilmittels für Unbemittelte bewilligt.

X. **Wreschen,** 25 Nov. [Revision. Aufgehobenes Verbot. Silberne Hochzeit. Zuckerfabrik.] Für die Provinzial-Feuersozietät finden im hiesigen Kreise nächstens Revisionen der Gebäude auf die Richtigkeit der Versicherungssummen statt. Vertrauensmänner sind die Herren Pohl-Lenzec, Lange-Miloslaw, Janowski-Wreschen, Duntsch-Poswiontno. Die Ortsschulzen haben den Revisor zu begleiten. — Das Verbot betreffend den Auftrieb von Schweinen auf die Vieh-, Jahr- und Wochenmärkte in der Stadt Mieltschin, Kreis Witkowo, ist jetzt wieder aufgehoben. — Stadtwachtmeister Kozlowicz und Frau begingen am Freitag, den 23. d. M., die Feier ihrer silbernen Hochzeit. — Die Kampagne in der hiesigen Zuckerfabrik ist seit dem 1. d. M. in vollem Gange. Wenn der Frost nicht zu groß wird, welcher dem Zuckergehalte der Rüben bekanntlich schadet, dürfte die Fabrik bis Ende Januar arbeiten und viel einholen. Freilich ist bei allem Fleiße, der thatsächlich hier herrscht, der angerichtete Brandschaden nicht ganz zu ersetzen. Im vorigen Jahre gab die Fabrik bekanntlich 45 Proz. Dividende.

Schneidemühl, 25. Nov. [Statistisches.] Im letztverflossenen Kirchenjahre starben in der hiesigen evangelischen Stadtgemeinde 183 Kinder und 65 Erwachsene, zusammen 248 Personen. Ein Alter von 70—80 Jahren erreichten 11 Personen und über 80 bis 87 Jahren 4 Personen. Aus der ev. Landgemeinde Stöwen starben 12 Personen (5 Kinder und 7 Erwachsene) und aus der ev. Landgemeinde Motylewo 10 Personen (5 Kinder und 5 Erwachsene).

♈ **Inowrazlaw,** 25. Nov. [Postalisches. Revision.] Bei dem hiesigen Postamt ist seit vergangener Woche im Verkehr mit Posen, Gnesen und Bromberg die ununterbrochene Telegraphendienstbereitschaft eingerichtet worden. — Gegenwärtig unterzieht der Kreisschulinspektor Winter die Mädchenschule einer nochmaligen eingehenden Revision. Wie verlautet, steht eine Revision höheren Orts bevor.

II **Bromberg,** 25. Nov. [Bezirksausschuß. Schleppdampfer.] Gestern ist der Bezirksausschuß wieder zu einer Sitzung zusammengetreten. Demselben lagen zu mündlicher Verhandlung 11 Streitsachen vor. In fünf Sachen: Chrapkowski wider die Wassergenossenschaft Lindenwald, Bielke wider dieselbe Genossenschaft, Schreyda und Genossen wider die gleiche Genossenschaft wegen Entlassung aus der Wassergenossenschaft, Magistrat Inowrazlaw wider die Polizeiverwaltung Inowrazlaw wegen Aufhebung einer Verfügung und Davidsohn wider Inowrazlaw Magistrat und Stadtgemeinde wegen Kommunalabgaben wurden die Verkündung der Urtheile ausgesetzt. Als Referent in diesen Streitsachen fungirte Regierungs-Assessor Dr. Schulz. In Sachen David und Genossen wider die Polizeiverwaltung in Inowrazlaw wegen Aufhebung einer polizeilichen Verfügung erkannte der Bezirksausschuß auf kostenpflichtige Abweisung der Kläger. Der Maler J. Eis in Znin klagt gegen den Magistrat in Znin wegen Kommunal- und Schulsteuern, nahm aber vor Eintritt in die Verhandlung die Klage zurück. In Sachen der Gebrüder Franz und Unufry Paczkowski wider den Magistrat in Czarnikau wegen Bürgerrechtsgeld wurden die Kläger kostenpflichtig abgewiesen. — In der Streitklagesache des Eisenbahnfiskus wider das Distriktsamt Gnesen wurde die Verkündung des Urtheils ausgesetzt. In Sachen der Besitzer Zink in Walde und Welke in Stronnau wider die Wassergenossenschaft Prust—Klahrheim wegen Entlassung aus der Wassergenossenschaft wurden die Kläger kostenpflichtig abgewiesen. Ohne mündliche Verhandlung gelangten dann noch zwei und im Beschlußverfahren sechs Sachen zur Erledigung. — Der Magistrat in Inowrazlaw hat ein Ortsstatut betreffend Erhebung von Marktstandgeld erlassen. Dasselbe ist vom Bezirksausschuß bedingt genehmigt worden. Ferner hat der Bezirksausschuß genehmigt: den vom Landrathsamt in Inowrazlaw gestellten Antrag, betreffend den Verkauf von Eisenbahn-Dispositions-Ländereien, ferner den Marktstandgeld-Tarif für Weißenhöhe, den Gebühren-Tarif für Untersuchung des von auswärts eingeführten Fleisches, dem Magistrat in Wongrowitz und dem Magistrat in Bromberg das Einkommensteuer-Regulativ vom 16. Oktober d. J. — Außerdem ist der Polizei-Verwaltung in Schneidemühl der Baudispens für den Bau eines Schuppens für die Stärke-Zucker-Fabrik ertheilt worden. — Der Planfeststellungsantrag auf Enteignung von Ländereien der Gemeinde Wreschin zum Bahnbau Rogasen-Dratzig ist genehmigt und der Plan endgiltig festgestellt worden. — Zum Fortschleppen von Fahrzeugen in dem Neu-Oder-Spree-Kanal hat die hiesige Maschinenfabrik von L. Zobel einen Schleppdampfer, durchweg aus Eisen, erbaut. Der niedliche Dampfer ist 20 Meter lang, 3½ Meter breit und hat eine Maschine von 40 Pferdekräften. Besitzer des Fahrzeuges ist der Schiffseigner Krüger aus Fürstenberg. Der Dampfer ist erst dieser Tage fertig gestellt worden und tritt seine Reise durch den Bromberger Kanal in den nächsten Tagen an.

R. **Crone a. d. Br.,** 25. Nov. [Von der Kleinbahn. Deutsche Predigten. Kirchen-Ablaß. Verschwunden.] Auf der Kleinbahnstrecke Nakel-Crone, die sich bei Gosciradz von der Linie Bromberg-Crone abzweigt, ist jetzt mit dem Oberbau begonnen worden. Von der Croner Brücke bis zum Bahnhof fehlen noch die Geleise, doch dürften die Arbeiten hier ohne Verzug gefördert werden. — Die Einführung deutscher Predigten in der hiesigen katholischen Kirche ist endgiltig aufgegeben. Die deutschsprechenden Katholiken können aber den Gottesdiensten für die Strafanstaltsgefangenen, wobei abwechselnd deutsch und polnisch gepredigt wird, beiwohnen. Nach Ansicht des bischöflichen General-Vikariatamts ist dies in Anbetracht der geringen Zahl der deutschsprechenden Katholiken ausreichend. — In der Andreaskirche fand heute ein Kirchenablaß statt, zu welchem sich so viel Andächtige eingefunden hatten, daß ein Theil desselben in der Kirche keinen Platz fand. — Der seit einigen Wochen vermißte Hilfsaufseher G. ist noch immer nicht gefunden und liegt deshalb die Vermuthung nahe, daß dem G. ein Unfall zugestoßen ist. G. soll nicht gerade in glänzenden pekuniären Verhältnissen gelebt haben.

Handel und Verkehr.

O. Z. **Stettin,** 24. November. [Waarenbericht.] Das Waarengeschäft zeigte in den letzten 8 Tagen gegen die Vorwoche ein wenig verändertes Bild; Heringe und zum Theil auch Schmalz blieben gut gefragt, während die Umsätze in den anderen Artikeln sich in engen Grenzen hielten. **Kaffee.** Die Zufuhr betrug 1400 Zentner, vom Transitolager gingen 1000 Ztr. ab. In der Lage des Artikels hat sich während der Vorwoche nichts geändert. Die Terminmärkte schließen sehr fest zu voll behaupteten Preisen und auch unser Markt schließt animirt und fest. Notirungen: Plantagen und Tellicherries 100—120 Pf., nach Qualität, Menado braun und Preanger 120—146 Pf., Java f. gelb bis ff. gelb 100—125 Pf., Java blank bis blaß gelb 95 bis 112 Pf., do. grün bis ff. grün 95 bis 106 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 105—112 Pf., do. grün bis ff. grün 95—105 Pf., Domingo 90—100 Pf., Maracaibo 90—95 Pf., Campinas superieur 90—94 Pf., do. gut reell 84—88 Pf., do. ordinär 70—73 Pf., Rio superieur 88—90 Pf., do. gut reell 82—84 Pf., do. ordinär 70—75 Pf. Alles transito nach Qual. — **Heringe.** Die Zufuhr von Schottland betrug in dieser Woche 6365½ Tonnen, sodaß sich der Totalimport bis heute auf 366 300½ Tonnen stellt, gegen 322 339 Tonnen in 1893 und 307 112 Tonnen in 1892 bis zur gleichen Zeit. An der schwedischen Küste war der Fang diese Woche ein wenig besser, die frische Waare wurde aber, da die Nachfrage dafür groß zu sein scheint, sehr hoch bezahlt, so daß zum Salzen nur geringere Quantitäten verwandt werden konnten. Für schottische Heringe hat sich der Markt deshalb weiter befestigt, und bei guten Umsätzen sind die Vorräthe, abgesehen von Crownlargefulls, Crownfulls und Crownmatfulls, auf ein Minimum zusammengeschmolzen. Man schätzt die Gesammtlager von schottischen Heringen am hiesigen Platze auf 45- bis 50 000 Tonnen, ein Bestand, der als unzureichend für den Konsum angesehen werden muß und der jedenfalls zu den kleinsten der letzten Jahrzehnte gehört. Da von norwegischen Heringen gar keine, von holländischen Heringen nur geringe Vorräthe am Platze sind und Letztere für den augenblicklichen Bedarf Verwendung finden, so läßt sich mit Sicherheit auf hohe Preise für schottische Heringe während der Frühjahrsmonate rechnen. Heutige Preise stellen sich für Shetländer Crownlargefulls 24,50—25 M., Crownfulls 24 Mark, ungest. Vollheringe 23—24 Mark, Crownmatfulls 24,50 M., Ostküsten-Crownlargefulls 25 M., Crownfulls 24,50 bis 25 M., Trademark Fulls 25—26 Mark, Crownmattfulls 24,50 M., Mediums Fulls geräumt, ungest. Matties 19—21 Mark, Crownmixed 20 M., Crownihlen 20,50—21 Mark unversteuert. — In Holland sind Preise augenblicklich wesentlich höher als hier; bezahlt wurde hier zuletzt für Prima Vollheringe 24 M., kleine Vollheringe 23—23,50 M., Ihlen 18,50—19 M. unversteuert. — Von Norwegen sind diese Woche nur 2679 To. eingetroffen, die schnellen Absatz fanden. Kaufmanns und Großmittel erzielten 37—39 M., Reellmittel 34—35 M., Mittel 29—31 M., Kleinmittel 17—19 M., neue Sloeheringe in fest gepackter Waare 21—22 M., in schwächerer Packung 18—19 M. unversteuert. — Schwedische Vollheringe bedangen 22—23 M., Medium Fulls 20,50—21,50 M., Matties 17—19 M., Ihlen 11—14 M. unversteuert. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 14. bis 20. November 4795 Tonnen Heringe versandt und beträgt somit der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 20. November 222 350 Tonnen, gegen 221 134 To. in 1893 und 197 154 To. in 1892 in gleichem Zeitraum.

W. **Petersburg,** 26. Nov. [Priv.-Tel. d. „Pos. Ztg."] Aus allen Gouvernements des Kaiserreichs gehen Petitionen von Gutsbesitzern an die Minister der Finanzen und der Wegekommunikationen ein, worin im Hinblick auf die ungünstige Lage der Landwirthschaft eine wesentliche Ermäßigung der Eisenbahntarife für Getreidetransporte gefordert wird.

W. **Zaryzin,** 26. Nov. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg."] Die Tendenz des Naphthamarktes hat sich weiter befestigt. Bei ziemlich stark hervortretender Kauflust mußten Preise wieder anziehen. Das Angebot tritt jetzt nicht stark hervor. Die Bestände haben etwas abgenommen. Loko 20½—21 Kop. pro Pud exkl. Accise und Tonne.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 26. November wurden gemeldet:

Aufgebote.

Fleischermeister Markus Spitz mit Ida Manheim.

Eheschließungen.

Landes-Sekretariats-Assistent Arthur Schirm mit Clara Zeuschner.

Geburten.

Ein Sohn: Bäcker Ignatz Janowiecki.

Eine Tochter: Schriftsetzer Kasimir Hollinger. Haushälter Hyppolith Matuszewski. Landesrath Heinrich Nötel. Schuhmacher Sylvester Brzozowski. Schmied Josef Mamet. Tischler Ignatz Metanowicz. Tischler Edmund Mlotkowski.

Sterbefälle.

Ludwig Grzybowski 3 Mon. Militär-Invalide Karl Gräser 23 J. Bankier Eduard Graumann 69 J. Wittwe Karoline Schuster 86 J. Hausdiener Anton Balcerowski 87 J. Lucie Schmidt 2 J.

Liebig's Fleisch-Extrakt Compagnie, London, hat eine Vereinbarung mit der Compagnie des Produits Kemmerich in Antwerpen dahin getroffen, daß Letztere ihre Fleisch-Extrakt- und Pepton-Fabriken in Sta. Elena und San Javier der Compagnie Liebig zu ausschließlicher Benutzung zur Verfügung stellt. Mit kommendem Jahr wird die Compagnie Liebig auch dort unter Leitung von aus Fray-Bentos entsandten Kräften in bisheriger bewährter Weise und genau nach den Vorschriften des Erfinders, Baron Justus von Liebig, die Herstellung von Fleisch-Extrakt für ihre eigene Rechnung beginnen. Gleichzeitig übernimmt die Compagnie Liebig die Herstellung und spätestens am 1. Juli 1895 den Vertrieb des Prof. Dr. Kemmerich'schen Fleisch-Peptons, um auch die für diesen Artikel bestehende Nachfrage befriedigen zu können. Näheres über die Vereinbarung, die angesichts der großen Verbreitung des Liebig's Fleisch-Extracts das Interesse der weitesten Kreise erregen wird, finden unsere Leser im Anzeigentheile des heutigen Blattes.

Gasglühlicht Patent Auer

14865

erspart durchschnittlich die Hälfte der Gasrechnung
verglichen mit Gas-Rundbrennern oder Schnittbrennern (offene Flammen).

Gasglühlicht ist **bedeutend heller als** gewöhnliches Gaslicht oder **elektrisches Glühlicht,** man kommt also mit **weniger Flammen** aus als bisher.

Gasglühlicht verunreinigt viel weniger die Luft beleuchteter Räume als andere Gasflammen und erzeugt fast gar **keine Wärme.**

Gasglühlicht besitzt einen **viermal grösseren Glanz** als ein Gasrundbrenner.

Gasglühlicht vertheilt das Licht gleichmässiger als andere Gasflammen, blakt und russt nie, die Decken werden nicht schwarz, die **Dekorationen leiden nicht,** die Luft bleibt rein und normal.

Gasglühlicht lässt sich **ohne Veränderung** an Gaskronen, -Armen etc. **sofort anbringen.**

Preis pro Apparat 10 Mark (bisheriger Preis 15 Mark.)

Nur unsere Firma ist berechtigt, die deutschen Gasglühlicht - Patente auszunutzen, und wir verfolgen jede Nachahmung auf das Strengste. **Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen!** Nur für von uns gekaufte Apparate liefern wir Glühkörper nach.

Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft, Berlin C., Molkenmarkt 5

In Posen zu beziehen **nur** durch **Wilhelm Kronthal.**
„ Thorn „ „ „ „ **Städt. Gasanstalt.**

Bekanntmachung.

Die **Liebig's Extract of Meat Company, Limited, London,** bringt hierdurch zur Kenntniß, daß sie — veranlaßt durch die stetig wachsende Nachfrage für ihr **Fleisch-Extract,** zu deren Befriedigung die ausgedehnten Fabriken zu **Fray Bentos** sich auf die Dauer als unzureichend erweisen dürften — eine Vereinbarung mit der Compagnie des Produits Kemmerich, Antwerpen, in der Weise getroffen hat, daß Letztere ihre **Fleisch-Extract- und Pepton-Fabriken** in **Sta. Elena** und **San Javier** der **Compagnie Liebig** zu ausschließlicher Benutzung zur Verfügung stellt.

Mit kommendem Jahr wird die **Compagnie Liebig** auch dort unter Leitung von aus **Fray Bentos** entsandten Kräften in bisheriger bewährter Weise und genau nach den Vorschriften des Erfinders, **Baron Justus von Liebig,** die Herstellung von **Fleisch-Extract** für ihre eigene Rechnung beginnen.

Gleichzeitig übernimmt die **Compagnie Liebig** die Herstellung und spätestens am 1. Juli 1895 den Vertrieb des **Prof. Dr. Kemmerich'schen Fleisch-Pepton's,** um auch die für diesen Artikel bestehende Nachfrage befriedigen zu können.

Wie das **Fleisch-Extract,** wird auch in Zukunft das von der **Compagnie Liebig** in den Handel gebrachte **Fleisch-Pepton** der vorherigen Kontrolle des Direktors des wissenschaftlichen Departements der Gesellschaft, **Prof. Dr. Max von Pettenkofer,** sowie seines Delegirten, **Prof. Dr. Carl von Voit,** München unterliegen.

Die **Compagnie Kemmerich** wird vorläufig den Verkauf sowohl ihres **Fleisch-Extractes,** als ihres **Fleisch Pepton's** unverändert fortführen, um ihn für beide Artikel spätestens am 1. Juli 1895 einzustellen. 15313

Kleine Kapitalisten

erhalten auf Anfrage gern kostenlose Auskunft, wie man sich durch die Benutzung einer besonderen Einrichtung an den von einer Bankfirma ausgeführten Börsenoperationen betheiligen kann. Geringste Einlage Mk. 50. Kein weiteres Risiko. Ausnutzung der kleinsten Kursschwankungen ist Grundsatz. Derselbe macht es allein möglich, daß mit einer Einlage von Mk. 50 jährlich Mk. 100 und mehr verdient werden können. Die Abrechnung erfolgt monatlich. Alle Anfragen finden diskrete Erledigung. Briefe sub **123 D. M.** befördern **Robert Exner & Co.,** Annonc.-Exped. Berlin S. W. 19.

13998

Empfohlen von **Herrn Dr. Lahmann, weisser Hirsch, Dresden** und **Herrn Dr. med. Schulze, Berlin, und vielen anderen bedeutenden Naturärzten.**

Seelig's kandirte Malz- & Korn-Kaffee

Nerven-beruhigend. — **Nahrhaft. Billig.**

liefern mit und ohne Zusatz von Bohnenkaffee ein **vorzügliches** u. **gesundes** Getränke. Ihr **Einfluss** auf die **Magennerven** ist ein wohlthuender und stärkender und ihr **Gehalt** an **Nährstoffen** wird von **keinem** andern Malz- oder Frucht-Kaffee erreicht. Da ferner ihre **Ergiebigkeit doppelt so gross** wie die anderer Fabrikate ist, so sind sie auch **wesentlich billiger** wie jene.

Zu haben in 1/2, 1/4 u. 1/8 Ko.-Packeten à 40, 20 u. 10 Pf. pr. Packet } in allen besseren Handlungen

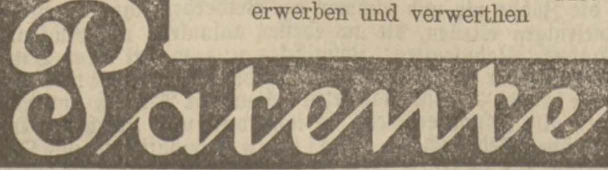
Emil Seelig A.-G. Heilbronn & Waldau a. N. 13447

Dr. J. SCHANZ & CO.

Berlin. Leipzig. Breslau. Hamburg. Dresden. München.

14381

erwerben und verwerthen



Vergünstigungen wie von keiner anderen Seite.

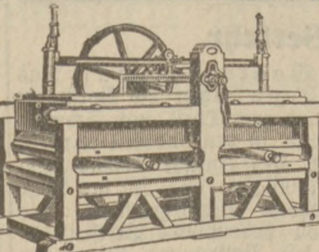
An- und Verkauf von Erfindungen.

Vertreter f. Provinz Posen: Benno Kantorowicz, Posen, 2-5 Nachm.



Nur Grossistenverkehr. Muster auf Wunsch zu Diensten. 11023
In allen Städten, wo noch nicht vertreten, Prima-Agenten gesucht.

J. Schammel,
Breslau, Brüderstr. 9.



Engl. Drehrollen
bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 11217
Mehrjährige Garantie.

Fabrikkartoffeln

kauft [11788
Arthur Kleinfeldt,
Posen,
Contor Friedrichstr. 31 I, gegenüber der Post.

Vermögens-Verwaltung
für den Privatgebrauch.

Praktisch, Uebersichtlich, Leicht führbar, v. 10jähr. Dauer

sind die nach dem preuss. Einkommensteuergesetz eingerichteten, in Erfurt 1894 mit der **grossen Silbernen Staats-Medaille** ausgezeichneten

Conto-Bücher f. kleinere u. grössere Capitalisten.

D. R. G. M. Schutz 20812 und 25156. Grösse 26 × 32 cm.

Vermögensübersicht M. 5. Cassebuch M. 3.50. Abschlussbuch M. 4.

Diese Bücher können ohne alle Vorkenntniss geführt werden und geben klaren Ueberblick über Vermögenslage, Einkommen, Verpflichtungen etc.

Unentbehrliche Hülfe zur Steuer-Declaration.

Zu beziehen gegen Nachnahme von dem
Herzgl. Hofbankgeschäft Stephan Lenheim Nachfolger, Gotha.



Nur 34 Pf.!!!

kostet bei allen Postanstalten und Landbriefträgern für den Monat **December** die **täglich** in acht Seiten großen Formats erscheinende reichhaltige, liberale 15301

Berliner Morgen-Zeitung

nebst „täglichem Familienblatt" mit fesselnden Erzählungen:
Im December: **Zwei Seelen** von M. Stahl.

Ihre 140 000 Abonnenten

die noch **keine andere** deutsche Zeitung **je erlangt** hat, bezeugen deutlich, daß die **politische** Haltung und das Vielerlei, welches sie für **Haus** und **Familie** an **Unterhaltung** und **Belehrung** bringt, allgemein gefällt.

Probe-Nummern gratis d. d. Expedition der „Berliner Morgen-Zeitung", Berlin SW.

Insertionspreis trotz der großen Auflage nur 50 Pfennig die Zeile.



12088

Jagdflinten, Pürschbüchsen ꝛc. u. **Munition** empfiehlt billigst **F. Peschke,** St. Martin 21. Katalog gratis und franco.



1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten, 60 Pf. 100 versch. überseeische M. 2,50. 120 bessere europäische 2,50 M. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Ankauf. Tausch.

Zwiebeln

Zittauer M. 1,40, **blaßrothe** M. 1,35 **per Centner incl. Sack ab Magdeburg** und Umgegend **abzugeben.** 15128
G. H. Schmidt, Altenweddingen b. Magdbrg.

Obst- u. Beerenweine

Johannisbeerwein,
Stachelbeerwein,
Heidelbeerwein,
Apfelwein.

Meine Weine sind von Autoritäten analysirt und begutachtet und überall mit ersten Preisen prämiirt. 13882

Ueber siebzig ausgezeichnete ärztliche Zeugnisse, welche meinen Johannisbeerwein dem echten Tokayer gleichstellen.

Probekisten enth. 12 Fl. sortirt = Mk. 10 incl. Glas und Kiste. Garantie für tadellose Bedienung.

Prospecte gratis u. franco
Wiederverkäufern Specialofferten.

C. Wesche, Quedlinburg,
Obst- u. Beerenweinkelterei.

Plüß-Staufer-Kitt

ist das Allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände,** wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w. Nur ächt in Gläsern zu 30 u. 50 Pf. in **Posen** bei:
Paul Wolff, Drogenhandlung, Wilhelmsplatz, 8272
Rothe Apotheke, Markt 37,
M. Kaul,
Jasinski & Olynski,
Louis Moebius, Glashandlg.,
Max Levy, Drog., Petriplatz 2.
In **Dolzig** bei: **T. Latanowicz.**

Verkäufe * Verpachtungen

Restgut 4-500 M.

Rüben-Bod., 1/2 Meile Chaussee v. Bahn und Gymnasial-Stadt, 10 Ml. v. Posen, b. 20—30 000 Mk. **billig z. kaufen** d. Central-Güter-Agentur Ritterstr. 38, I. 15244

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethsgesuche

Mit 100-150 000 M. Anz.

sucht v. gleich Brennereigut 1000—2000 Mo. i. d. Provinz
Central-Güter-Agentur,
Ritterstr. 38, I. 15245

200-300 Mg. Bauholz

sucht v. jd. Zt. gegen Cassa
M. Biedermann, Posen, St. Martin 26

Maison de Paris.

Empfiehlt nach beendeter Saison eine große Auswahl
Damenhüte und
Damenconfection
zu **äußerst billig. Preisen.**
Aufträge werden in kürzester Zeit nach Pariser u. Wiener **Modellen** ausgeführt.
Streng reelle Bedienung.
Solide Preise.
Wilhelmstr. 28, I. Et.,
vis-à-vis der Post.

Nußschalen-Extract

aus **C. D. Wunderlich's** Hof-Parfümeriefabrik, prämiirt 1882 u. 1890, seit 31 Jahren mit großem Erfolg eingeführt, ganz unschädlich, um **grauen, rothen** u. **blonden** Haaren ein dunkles Aussehen zu geben.

Dr. Orfilas Haarfärbenussöl, zugleich feines Haaröl, macht das Haar dunkel und wirkt haarstärkend. Beide à 70 Pf. Hoflief. **Wunderlichs** ächt und nicht abgehendes **Haarfärbe Mittel** à 1 M. 20 Pf., groß 2 M. 40 Pf. Das Beste was es giebt b. **J. Schleyer,** Breitestr. 13 und **J. Barcikowski,** Neuestr. 11647

Mohrrüben,

rothe, süße, 1,50 M. pr. Ctr., franco Haus verkauft 13800

A. Scholz — Schilling.
Fernsprech-Anschluß Nr. 167.

Ein groß. **Reiseschoppenpelz** zu verkaufen Kanonenpl. 10 part.

Zu verkaufen ein **dänischer Hund,** 2 Jahre alt, Viktoriastraße 19, part. rechts. 15184

Gummi-Artikel.

Verschl. Preisliste über nur **beste** Waaren versendet gegen 10 Pf.-Marke **J. B. Fischer,** Sanitäts-Bazar, **Frankfurt a. M. 41** [15469

---

26 000 Mark

auf ein Gut hinter 45 000 Mark Landschaftsgelder zu cediren gesucht; Landschaftstaxe 90 000 M. Offerten zu richten unter **P. 1894** an die Exped. d. Ztg. 15176

Miethsgesuche

Bergstr. 12a I. Etg. herrschaftl. Wohn. **5 Zim., Badez.,** Mädchenz ꝛc. **sof. od. später** z. verm. **gr. helle Part.-Lokale** (Nier'sche Weinhandl.), sowie **große Lagerkeller** pr. April zu verm. Näh. b. W. Bergstr. 12b. 8919

Wohnung gesucht

von einem unverheiratheten Beamten 3–4 Zimmer, Preis **bis** 650 M. Offerten an die Exped. d. Ztg. unter **A. Z. 50** erbeten.

Friedrichstr. 24, 2 Tr., fr. möbl. Zimm., sep. Eing., z. verm.

Sapiehaplatz 2a., III.,

Wohnung von 7 Zimmern, Küche u. reichlichem Nebengelaß per 1. April 1895 zu verm. Näh daselbst bei **Friedmann, II. Etg.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.